

Der folgende Beitrag wurde im *open access* publiziert in:

M. Bauks, M. Pietsch, M. Weingärtner (Hg.), (Vor)Formen und Funktionen
enzyklopädischen Wissens im alten Israel und den angrenzenden
Kulturen. Symposium zu Ehren von Prof. Dr. Klaus Koenen, Stuttgart:
Deutsche Bibelgesellschaft 2024, [https://doi.org/10.23768/ENZYKLOPA-
EDIE.GASS](https://doi.org/10.23768/ENZYKLOPA-
EDIE.GASS).

„Es nimmt kein Ende mit dem vielen Bücherschreiben“ (Koh 12,12)

Bibliotheken in hellenistischer und früh-römischer Zeit

Erasmus Gaß

Wenn man heutzutage an Bücher denkt, weiß man ziemlich genau, wie ein herkömmliches Buch auszusehen hat. Es hat einen Vorderdeckel und einen Rückdeckel, dazwischen befinden sich zahlreiche bedruckte Seiten. In zwischentestamentlicher Zeit war dies hingegen ganz anders. Man verwendete nämlich in der damals bekannten Welt ausschließlich Schriftrollen. Wenn Kohelet sich folglich beklagt, dass zu seiner Zeit viel zu viele Bücher geschrieben werden, dann meint er Schriftrollen. Erst im 4. Jh. n.Chr. wurde die Schriftrolle von der neuen Buchform des Codex abgelöst. Bei einem Codex handelt es sich um einen Block von Papyrus- oder Pergamentblätter, der von zwei Holzbrettchen umschlossen wird. Nicht umsonst heißt das lateinische Wort *codex* „Baumstamm“ oder „Holzklotz“. Die Entwicklung hin zum Codex verdankt sich praktischen Überlegungen. Denn bei intensiver Textarbeit kann das ständige Auf- und Abrollen ermüden, vor allem dann, wenn man eine bestimmte Stelle auffinden will. Außerdem besteht die Gefahr, dass man die Rolle durch intensive Benutzung nachhaltig schädigt.¹

Vor allem durch archäologische Funde weiß man ziemlich genau, wie solche Schriftrollen ausgesehen haben, wie sie hergestellt, gelagert und verwendet wurden. Dies soll in einem ersten Punkt dargestellt werden, bevor dann die nur literarisch belegte königliche Bibliothek von Alexandrien und weitere archäologisch

¹ Vgl. zu diesem Nachteil der Schriftrolle Avi-Yonah 1973, 24–27.

bezeugte Bibliotheken vorgestellt werden: eine Tempelbibliothek in Ägypten, hellenistische Herrscherbibliotheken in Kleinasien und Nordafghanistan sowie eine Privatbibliothek in Judaea.

I. Die Schriftrolle

Bekanntlich besteht eine Schriftrolle aus mehreren aneinander geklebten Papyrusblättern.² Von diesem Schreibmaterial leitet sich auch die griechische Bezeichnung für das Buch ab. Denn das griechische Wort βίβλος bzw. βύβλος geht vermutlich auf den Namen der phönizischen Hafenstadt Byblos zurück, von wo der ägyptische Papyrus in alle Welt verschifft wurde.³ Zunächst bezeichnete das vom Ortsnamen Byblos abgeleitete Wort βίβλος die Papyrusstauden, -blätter bzw. -rollen. Erst sekundär wurde dieses Wort für all das verwendet, was auf dem Papyrus aufgeschrieben wurde. So wurde allmählich aus dem Begriff für das Schreibmaterial das darauf Geschriebene, also Schriftstücke wie Urkunden, Vorschriften, Briefe oder schließlich ganze Bücher.⁴ Das Wort βίβλος ist somit ein Begriff, der die Herkunft des Produkts bezeichnet, ähnlich wie das englische Wort *denim*, da der Jeansstoff ursprünglich aus der südfranzösischen Stadt Nîmes stammt, also *de Nîmes*. Ebenfalls auf den Beschreibstoff verweist das lateinische Wort *liber*, das wörtlich „Baumbast“ heißt und somit für ein pflanzliches Geflecht steht. Aus diesem Material ist schließlich das Buch gefertigt.⁵ Das einzelne Papyrusblatt heißt hingegen χάρτης, von dem das lateinische Wort *charta* abgeleitet ist.⁶ Die alternative lateinische Bezeichnung des Buches als *volumen* oder *rotulus* spielt darauf an, dass die Schrift aufgerollt wurde. Die griechischen und lateinischen Bezeichnungen für das Buch sind somit sehr aufschlussreich.

² Nach Mazal 1999, 68 könnte das Wort Papyrus, das mit dem koptischen Lexem *papurro* „das Königliche“ zu verbinden ist, darauf hindeuten, dass die Herstellung von diesem Beschreibstoff ein königliches Monopol war. Zur Herstellung von Papyrus vgl. Blanck 1992, 57–59. Zu Papyrus als Schreibmaterial vgl. Avi-Yonah 1973, 15–21.

³ Vgl. hierzu Müller 2011, 103. Avrin 1991, 145 vermutet sogar, dass bereits im 8. Jh. v.Chr. Papyrus in der griechischen Welt verwendet wurde.

⁴ Vgl. hierzu Avi-Yonah 1973, 19.

⁵ Vgl. Mazal 1999, 61; Kamińska 2002, 9.

⁶ Vgl. Avrin 1991, 145; Mazal 1999, 124.

Die Höhe der Papyrusblätter und damit verbunden die Länge der aufgewickelten Schriftrolle schwankt in der Regel zwischen 19 und 33 cm.⁷ Die Breite der einzelnen Blätter variiert zwischen 15 und 40 cm. Sie beträgt im Durchschnitt 25–30 cm, was die Lesbarkeit erheblich erleichtert, da man diesen Abstand beim Auseinanderrollen gut halten kann.⁸ Bei etwa 20 Papyrusblättern pro Rolle erhält man eine Länge von etwa 6 m. Auf diese Weise entstanden somit Schriftrollen, die einen Durchmesser von etwa 6 cm aufweisen.⁹ In der Regel waren die ausgerollten Schriftrollen ohnehin nicht länger als 7 m. Dies geht auf die Richtlinien der berühmten Bibliothek von Alexandria für die einheitliche Gestaltung von Büchern zurück. Hat ein Werk diesen Umfang überschritten, musste es auf mehreren Schriftrollen verteilt werden, was schließlich die Gliederung in einzelne Bücher nach sich zog.¹⁰ Somit bemühte man sich immer wieder darum, das eigene Werk so zu beschränken, dass es auf einer Schriftrolle Platz hat. Es verwundert daher nicht, dass sich der christliche Schriftsteller OROSIUS im 4./5. Jh. n.Chr. für sein Vielschreiben entschuldigen muss: „*Mein Stoff ist so reich, dass er sich nicht in diesem Buche beschließen lässt. So mag hier die vorliegende Rolle ihr Ende haben, in der folgenden werde ich fortfahren.*“¹¹ Nicht umsonst klagte der bedeutende alexandrinische Bibliothekar Kallimachos von Kyrene schon im 3. Jh. v.Chr. über besonders umfangreiche Schriftrollen: „*ein großes Buch – ein großes Über*“¹².

Auf der Innenseite des Papyrusblattes, auch *Recto* genannt, verlaufen die Fasern horizontal, was die Beschriftung mit dem Schreibrohr wesentlich erleichtert, weil die Schrift parallel zur Faserrichtung geführt wird, während die Fasern auf der

⁷ Vgl. Houston 2014, 5. Etwas abweichende Angaben bieten Avrin 1991, 145; Blanck 1992, 85; Mazal 1999, 107.

⁸ Vgl. hierzu Mazal 1999, 101. Zum Lesen einer Schriftrolle benötigt man beide Hände. Die rechte Hand rollt den Text ab und die linke Hand rollt den gelesenen Text wieder auf.

⁹ Vgl. Mazal 1999, 106. Nach Blanck 1992, 85 wurde eine Länge von 10 m in der Regel ohnehin kaum übertroffen.

¹⁰ Das Geschichtswerk des Thukydides würde insgesamt etwa 80 m umfassen. Diese Länge passt nicht mehr auf nur eine einzige Schriftrolle, vgl. Mazal 1999, 104. Houston 2014, 6 weist jedoch darauf hin, dass Schriftrollen mit einer Länge über 20 m durchaus möglich gewesen wären, sodass man auch längere Bücher schreiben konnte.

¹¹ Orosius, *Adv. Paganos* II 19,16. Vgl. Blanck 1992, 86.

¹² Kallimachos, *Fragmenta* 465. Vgl. auch Mazal 1999, 104.

Außenseite, auch *Verso* genannt, vertikal verlaufen, was wiederum die Beschriftung behindert.¹³ Zunächst schrieb man in *scriptura continua*, ohne dass man zwischen den Worten absetzte bzw. gliedernde Akzente, Interpunktion oder Trennzeichen zwischen den Worten einführte.¹⁴ Insofern erschloss sich ein Buch eigentlich erst richtig durch das laute Vorlesen. Allerdings war auch das stille Lesen nicht ungewöhnlich. So habe Dionysos auf einer Schifffahrt das Werk „*Andromeda*“ des Euripides πρὸς ἑμαυτὸν („für sich“) gelesen.¹⁵ Das erste Blatt, auch *Protokoll* genannt, diente als Außenhülle und wurde nicht beschrieben.¹⁶ Auch die Ränder wurden freigelassen. Der Text wurde jeweils in Spalten geschrieben, lateinisch *pagina* und davon abgeleitet das Fremdwort Paginierung. Auf diese Weise hatten alle Zeilen die gleiche Länge. Die Spaltenbreite war unterschiedlich: 5–7 cm für Prosatexte und 9–13 cm für Poesie.¹⁷ Die Schriftrolle rollte man mit Hilfe eines Stabes zusammen und steckte sie zum besseren Schutz in ein Futteral.¹⁸

Damals wie heute waren Bücher für den Schulunterricht wichtig.¹⁹ Die Schriftrollen stapelte man schließlich in Regalen,²⁰ legte sie in hölzerne bzw. steinerne Kisten oder transportierte sie aufrecht in Behältern.²¹ Im Orient lagerte man die Schriftrollen auch in Krügen, wie die Funde in den Höhlen von Qumran zeigen. Die Deponierung der in den Höhlen gefundenen Schriftrollen kann man relativ gut rekonstruieren. Die einzelnen Schriftrollen wurden mit Lederriemen zusammengehalten und in Leinentücher gewickelt. Danach steckte man sie in große zylindrische Krüge.²² Die sogenannten „*Schriftrollenkrüge*“ sind 35 bis 78 cm hoch und haben einen Durchmesser von nur 25 bis 28 cm. Oben besitzen sie eine große Öffnung mit einem niedrigen Hals. Die Krugöffnung konnte mit einem

¹³ Vgl. Mazal 1999, 71f.

¹⁴ Vgl. Mazal 1999, 113–115.

¹⁵ Aristophanes, *Ranae* 52f.

¹⁶ Vgl. Blanck 1992, 75f.

¹⁷ Vgl. Houston 2014, 5.

¹⁸ Vgl. Mazal 1999, 120–122; Kamińska 2002, 11.

¹⁹ Dies belegt eine attische Trinkschale des Douris aus dem 5. Jh. v.Chr. oder auch der Neumagener Schulrelieffpeiler aus dem 2. Jh. n.Chr.

²⁰ Dies wird auf dem verschollenen Relief aus Neumagen demonstriert. Vgl. Coqueugniot 2007, 298; Houston 2014, 183f. Vermutlich deponierte Cicero seine Schriftrollen auf Büchergestellen, also offene Regale, vgl. Blanck 1992, 181.

²¹ Vgl. hierzu Houston 2014, 180–183. Zur Lagerung der Schriftrollen vgl. Blanck 1992, 179.

²² Vgl. Hirschfeld 2006, 70–82. Vgl. auch Avrin 1991, 120.

schüsselförmigen Deckel verschlossen werden. Manche dieser Krüge haben vier kleine horizontale Henkel an der Schulter.²³

Um einzelne Werke zu vervielfältigen, schrieb man die Originale ab. Die Schreiber wurden nach der Anzahl der geschriebenen Zeilen entlohnt. Aus diesem Grund nahm man neben dem Verfassernamen und dem Werk oft auch die Zeilenzahl in den *titulus* auf.²⁴ Auf diese Weise konnte man zum einen kontrollieren, ob das Werk vollständig abgeschrieben war, und zum anderen konnte man das Honorar für den Schreiber und die anfallenden Materialkosten besser bestimmen.

Die Autographen waren im Vergleich zu den billigeren Abschriften sehr kostbar. Es verwundert daher nicht, dass sich Ptolemaios III. Euergetes (reg. 246–222 v.Chr.) auf höchst zweifelhafte Weise wertvolle Originale beschafft hat. Nach einer legendarischen Überlieferung, die aber vermutlich auf einen wahren Kern zurückgeht, lieh er für ein Pfand von 15 Silbertalenten die Originale von Aischylos, Sophokles und Euripides aus dem Staatsarchiv von Athen aus, um diese in Alexandria abschreiben zu lassen.²⁵ Allerdings schickte er danach nur die Abschriften zurück. Da er die Originale aber behielt, verlor er folglich nur das Pfand von 15 Silbertalenten, ein Schnäppchen im wahrsten Sinn des Wortes. Zum Vergleich: Aristoteles gab für die Originale des Platoschülers und -neffen Speusippos, der als Nachfolger die Akademie leitete, bereits 3 Talente bzw. 18.000 Drachmen aus.²⁶ Preiswerter waren hingegen Abschriften. Bereits für eine Drachme konnte man schon eine Abschrift von Anaxagoras erwerben.²⁷ Die Sammelleidenschaft kannte trotz der hohen Kosten oft keine Grenzen, wie der fiktive Dialog zwischen Sokrates und Euthymedon zeigt: „*Sage mir Euthymedon,*

²³ Vgl. Hirschfeld 2006, 77. Nach Coqueugnot 2007, 294f. verwendete man auch in Griechenland Pithoi zur Lagerung von Schriftrollen. Zumindest gilt dies für die hellenistische Bibliothek von Ay *Hānum* im östlichen Baktrien.

²⁴ Der *titulus* ist der beschriftete Pergamentstreifen zur Kennzeichnung der einzelnen Schriftrolle. Zum *titulus* vgl. Mazal 1999, 119. Nach Blanck 1992, 83–85 wurde der *titulus* jedoch meist erst vom Besitzer angebracht.

²⁵ Vgl. Galen, *Epid.* III 2,4. Vgl. zu dieser Tradition Blanck 1992, 139; Mazal 1999, 36; Orri 2002, 32; Handis 2013, 364–369. Zu den teils fragwürdigen Beschaffungsmethoden der Ptolemäer vgl. auch Erskine 1995, 39; Philips 2010, 4.

²⁶ Vgl. Mazal 1999, 31.

²⁷ Vgl. Mazal 1999, 30.

*hast du wirklich, wie ich höre, viele Schriften von den als weise geltenden Männern gesammelt? Ja beim Zeus, Sokrates, ich sammle gewiss auch weiter, bis ich so viele als möglich davon besitze*²⁸.

Ab dem 6. Jh. v.Chr. begann man in Griechenland verstärkt Bücher zu schreiben und zu sammeln. Es gehörte zum guten Ruf eines Herrschers, über eine gut sortierte Bibliothek mit Belletristik, aber auch mit wissenschaftlicher Literatur zu verfügen. Das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis der griechischen Herrscher führte schließlich dazu, dass der Literaturbetrieb einen rasanten Aufschwung verzeichnete. Auch wenn Bücher damals relativ teuer waren, konnte man als Autor trotzdem kein Vermögen mit dem Bücherschreiben verdienen, da es damals noch kein Urheberrecht im heutigen Sinne oder entsprechende Verwertungsgesellschaften gab. Von Martial ist der Spruch überliefert: „*Ehre allein ist mein Lohn, voll wird die Briefftasche nicht*“²⁹.

Selbst einzelne gebildete Bürger wollten ihren eigenen Bücherschatz nicht missen. Ab dem 5. Jh. v.Chr. kam es in Griechenland zu einem regelrechten Buchhandel, der das gesteigerte Bedürfnis nach Büchern bediente. Von einzelnen Prominenten weiß man auch etwas über die Lesevorlieben. So bevorzugte der Makedonenkönig Philipp II. offenbar besonders Witzeliteratur, da er die attischen Komiker finanziell unterstützte. Sein Sohn Alexander d. Gr. hatte hingegen ein Faible für die Ilias und die klassischen Tragödien, die er bei seinen Feldzügen immer mit sich führte.³⁰

Gemeinhin versteht man unter einer Bibliothek eine Sammlung von Schriftrollen. Allerdings ist dieses Verständnis relativ unpräzise, da nicht jede Ansammlung von Büchern bereits als Bibliothek bezeichnet werden kann. Vielleicht sollte man daher Bibliothek eher als eine systematische Zusammenstellung von Schriften verstehen, bei denen es sich nicht um Akten oder Urkunden handelt. Das uns geläufige griechische Wort Bibliothek bedeutet zunächst wörtlich „*Bücherregal*“

²⁸ Xenophon, *Memorabilien* IV 2:8. Literalität gilt zudem als Zeichen von Intelligenz. Denn sprichwörtlich wird ein Dummkopf als einer beschrieben, der „*weder schwimmen noch schreiben*“ kann, vgl. Platon, *Nomoi* III 689d.

²⁹ Martial, *Epigr.* XI 3,5.

³⁰ Vgl. Wilker 2002, 23. Nach Hoepfner 1996, 27 hatte er vermutlich die erste Reisebibliothek. Sein Bibliotheksschrank wurde vom Perserkönig Dareios erbeutet.

bzw. „*Buchbehälter*“.³¹ Dieses Wort wird zum ersten Mal in der Mitte des 4. Jh. v.Chr. von Cratinus dem Jüngeren im Theaterstück *Hypobolimaeus* verwendet.³² Es könnte sich bei der Bezeichnung Bibliothek um einen Neologismus handeln. Allerdings übernimmt dieses Lexem schon bald eine Fülle von weiteren Bedeutungen, sodass Bibliothek auch einen Raum oder einen Gebäudekomplex mit Räumen, in denen Schriftrollen aufbewahrt werden, oder ganz allgemein eine Sammlung von Schriftrollen bezeichnen kann, die nicht notwendigerweise an einem Ort platziert sind. Auch die Art der Schriftrollen ist nicht festgelegt. In einer Bibliothek kann nämlich archivalisches und literarisches Material gleichermaßen aufbewahrt werden.³³

II. Bibliotheken in zwischentestamentlicher Zeit

1. Alexandria

Die Bibliothek von Alexandria, die bedeutendste antike Bibliothek,³⁴ wurde vielleicht schon von Ptolemaios I. Soter (367–283 v.Chr.) in Alexandria gegründet.³⁵ Sein *mouseion*, zu der die Bibliothek gehörte, diente als Forschungsinstitut für eine Vielzahl von Wissenschaftlern. Dort konnte man sich ganz der wissenschaftlichen Arbeit widmen. Man musste keine Steuern zahlen und wurde noch mit Mahlzeiten versorgt.³⁶ Die Bibliothek war zudem nicht öffentlich zugänglich, sondern stand nur den Mitgliedern des *mouseions* und ausgewählten Besuchern zur

³¹ Vgl. hierzu Jacob 2013, 64; Hendrickson 2014, 388.

³² Pollux, *Onomasticon* VII 211. Vgl. Hendrickson 2014, 389.

³³ Zum Problem des Wortes *bibliothēke* vgl. Hendrickson 2014, 387–393. Bei Pollux, *Onomasticon* IX 47 könnte dieses Wort auch „*Buchhandlung*“ meinen, und nicht die Bücherei. Für eine Buchhandlung dient aber ansonsten das griechische Wort *bibliopoleion*, vgl. White 2009, 268f. Auch das lateinische Wort *librarius* bezeichnete zunächst einen Buchhändler.

³⁴ Fraglich ist, ob es hellenistische Vorläufer bereits gab. Athenaios von Naukratis, *Deipnosophistae* 1:3a–b erwähnt zumindest in diesem Kontext die Bibliotheken des Polykrates von Samos, des Pistratos und Euklid von Athen, des Nikokrates von Zypern und schließlich des Euripides von Athen. Außerdem wären noch die Buchsammlungen von Aristoteles, Theophrast und Neleus zu erwähnen, vgl. Berti 2016, 42.

³⁵ Vgl. Strocka 1981, 302; Blanck 1992, 139; Barnes 2010, 61–64; Zdiarsky 2011, 163f.; Nesselrath 2013, 67–70; Mamoli 2014, 274. Zum Problem des Gründers der Bibliothek von Alexandria vgl. auch Philips 2010, 2. Nach Proano Gallegos 2021, 10–12 könnte zumindest der Plan für eine Bibliothek bereits von Ptolemaios I. Soter stammen. Auch Erskine 1995, 38; Berti 2016, 35 vermuten, dass die Bibliothek von Ptolemaios I. Soter gegründet und von seinem Nachfolger ausgebaut wurde. Nach Hendrickson 2014, 379f. ist aber erst Ptolemaios II. Philadelphos der eigentliche Gründer der Bibliothek.

³⁶ Vgl. Nesselrath 2013, 73.

Verfügung.³⁷ Das *mouseion* diente somit als Forschungsinstitut für Wissenschaftler.



Abb. 1: Bibliothek von Alexandria (Otto von Corvin, Illustrierte Weltgeschichte für das Volk 2. Geschichte des Alterthums, Leipzig 1882).

Insofern war auch die Bibliothek weder eine Hofbibliothek der Ptolemäer noch eine öffentliche Bücherei.³⁸ Die zum *mouseion* gehörige Bibliothek sollte in erster Linie das notwendige Lehrmaterial für die Wissenschaftler bereitstellen. Dieses Bildungsinstitut war aber auch als Prestigeprojekt gedacht. Dieses *mouseion* galt in erster Linie als prestigeträchtiger Ort, der den Reichtum und die Kultur der Ptolemäer demonstrieren soll, und erst in zweiter Linie als Wissenschaftsinstitut. Zunächst diente somit das *mouseion* noch kaum dazu, wissenschaftliche Fortschritte zu erzielen. Derartiges konnte sogar als Störung der sozialen Ordnung betrachtet werden.³⁹

Die königliche Bibliothek von Alexandria⁴⁰ wurde in der Folgezeit zum großen Vorbild für andere hellenistische Bibliotheken. Die Hauptbibliothek von Alexandria hatte angeblich einen Bestand von 490.000 Schriftrollen. In der vermutlich erst von Ptolemaios III. Euergetes (reg. 246–222 v.Chr.) gegründeten Tochterbibliothek im Serapeion wurden weitere 42.800 Schriftrollen verwahrt.⁴¹ Vermutlich

³⁷ Auch die frühere Bibliothek des Tyrannen Peisistratos und die darauffolgende Nutzung der Bibliothek durch die Athener war trotz der gegensätzlichen Angaben von Aulus Gellius, *Noct. Att.* VII 1f. keine öffentliche Bibliothek. Kritisch hierzu Makowiecka 1978, 7f. Vielleicht war im Gegensatz dazu die königliche Bibliothek von Antiochia für das Volk zugänglich, vgl. hierzu Blanck 1992, 145.

³⁸ Vgl. Makowiecka 1978, 15. Während die Bibliothek des *mouseions* ausschließlich für Fachleute gedacht war, war die Tochterbibliothek des Serapaions öffentlich zugänglich, vgl. Berti 2016, 37f.; Rico 2017, 294f.

³⁹ Vgl. Proano Gallegos 2021, 12.

⁴⁰ Zur schwierigen Lokalisierung der königlichen Bibliothek vgl. Fragaki 2017, 4–13.

⁴¹ Die Zahlenangaben der beiden Bibliotheken sind überliefert bei Tzetzes, *Comm. Aristophanes Prol.*, vgl. Blum 1991, 104–107. Nach anderen Angaben hätte die Königliche Bibliothek im 1. Jh. v.Chr. bereits 700.000 Bücher umfasst, vgl. Mazal 1999, 37, wobei diese Angabe sicherlich viel zu hoch gegriffen ist. Zur Größe der Bibliothek vgl. auch Almagor 2017, 267–269.

sind diese Zahlenangaben zum Bestand der beiden Bibliotheken viel zu hoch gegriffen.⁴² Beim Buchbestand im Serapeion handelte es sich entweder um Abschriften für den allgemeinen Gebrauch im Rahmen einer Art Volksbibliothek oder um spezifisch ägyptische Schriften.⁴³

Die Königliche Bibliothek von Alexandria wird von STRABO folgendermaßen beschrieben: „Im Königspalast befindet sich auch das Mouseion, das einen Säulenumgang, eine Exedra und einen großen Saal umfasst, in dem die gemeinsamen Mahlzeiten der zum Mouseion gehörigen Philologen stattfinden“⁴⁴. Zum *mouseion* gehörte somit ein Säulenumgang,⁴⁵ eine Exedra⁴⁶ und ein Speisesaal. In der Exedra befanden sich vermutlich hölzerne Bänke. Eine Exedra diente meist als Lese- oder Diskussionsraum der Wissenschaftler.⁴⁷ Da in den Angaben von Strabo über ein eigenständiges Bibliotheksgebäude nichts berichtet wird, wird man davon ausgehen dürfen, dass sich die zur Bibliothek eigentlich gehörenden Räumlichkeiten, wie Magazine, Skriptorien und Werkstätten, verstreut im *mouseion* befanden.⁴⁸ Vermutlich waren diese Funktionsräume für die Nutzer der Bibliothek ohnehin verschlossen.⁴⁹ Von dem *mouseion* wie auch der dazugehörigen Bibliothek von Alexandria gibt es bislang keine archäologischen Spuren.⁵⁰ Die Tochterbibliothek im Serapeion, die wohl von Ptolemaios III. Euergetes gegründet wurde, ist ebenfalls kaum archäologisch greifbar.⁵¹ Nach Aphthonius gab

⁴² Vgl. Nesselrath 2013, 77f., der aufgrund der *pinakes* von erheblich mehr als 40.000 Schriftrollen ausgeht, die angeblich den Flammen im Jahr 48 v.Chr. zum Opfer fielen. Nach Orosius, *Adv. Paganos* VI 15:31 seien sogar 400.000 Rollen verbrannt, vgl. Almagor 2017, 267. Bagnall 2002, 356 Anm.36 geht von etwa 100.000 Schriftrollen aus.

⁴³ Zur Tochterbibliothek im Serapeion vgl. Epiphanius, *De mensuribus* 11; Aphthonios, *Progymnasmata* 12. Vgl. auch Johnson 1984, 62–67; Mazal 1999, 36; Casson 2001, 36; Müller 2011, 122; Zdiarsky 2011, 165f.; Tucci 2013, 302f.; Rico 2017, 295.

⁴⁴ Strabo, *Geographica* XVII 1:8. Vgl. zu dieser Gliederung des *mouseions* auch Blanck 1992, 138. Nach Hoepfner 1996, 27 musste der *oikos*, in dem das Festmahl stattfinden konnte, räumlich von der übrigen Bibliothek getrennt sein.

⁴⁵ Hierbei kann es sich um ein vollständiges Peristyl oder auch nur um eine einflügelige Säulenhalle handeln, vgl. Strocka 2000, 161.

⁴⁶ Eine Exedra war zunächst ein rechteckiges Gebäude mit einer Säulenreihe entlang der Porticus. Eine Exedra entwickelte sich erst später zu einem halbkreisförmigen Gebäude, vgl. Makowiecka 1978, 9f.

⁴⁷ Vgl. Makowiecka 1978, 10; Strocka 2000, 161. Nesselrath 2013, 71 bezieht sich auf Vitruv, *De Arch.* V 11:2 und deutet die Exedra als „eine Art Vorlesungs- oder Seminarraum“.

⁴⁸ Vgl. hierzu Zdiarsky 2011, 166f. Blanck 1992, 141; Mazal 1999, 37 gehen ebenfalls von einer Schreibschule und einer Restaurierwerkstatt im *mouseion* aus.

⁴⁹ Vgl. Makowiecka 1978, 11.

⁵⁰ Zu den Funktionen und Aufgaben einer Bibliothek vgl. Mamoli 2014, 52–67.

⁵¹ Vgl. Mamoli 2014, 93–100.

es vermutlich Büchermagazine neben den Kolonnaden des Tempels, die von den Literaturbegeisterten genutzt werden konnten.⁵² Insofern könnte es sich bei der Tochterbibliothek um die südlichen stoa-ähnlichen Gebäude mit kleineren Nebenräumen im Bereich des Serapis-Heiligtums handeln.⁵³

Die Leitung der Königlichen Bibliothek des *mouseions* übernahm mit Demetrios von Phaleron (~350–~280 v.Chr.) nicht ein Verwaltungsmensch, sondern ein hochangesehener Philosoph und Staatsmann, ein Schüler von Aristoteles und Theophrast, auch wenn die Mitwirkung des Demetrios von Phaleron an der Einrichtung der Bibliothek nicht unumstritten ist.⁵⁴ Denn wenn die Bibliothek erst unter Ptolemaios II. Philadelphos gegründet worden wäre, hätte Demetrios keine Rolle mehr gespielt, da er unter diesem Herrscher ins Exil gehen musste. Trotzdem konnte Demetrios schon unter Ptolemaios I. Soter die Grundlagen für dieses spätere Bildungsinstitut gelegt haben.⁵⁵ Vielleicht übernahm Demetrios das Indizierungssystem der Bücher und die architektonische Form des Lyzeums von Athen in größerem Maßstab.⁵⁶ Auch die späteren Bibliotheksleiter waren stets herausragende Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Welt, die vom Ptolemäerkönig *ad personam* ernannt wurden und oft die Erziehung der Prinzen übernahmen.⁵⁷ Neben dem Bibliotheksleiter waren noch zahlreiche Angestellte beschäftigt, die die Bücher abschrieben, registrierten, ordneten und pflegten.

⁵² Vgl. Aphthonios, *Progymnasmata* 12:9. Vgl. hierzu Text und Kommentar bei Sabottka 2008, 313–321. Nach Rufinus, *Historia Ecclesiastica* XI 23 wurden aber die Kammern offenbar nicht zu Bibliothekszwecken genutzt, vgl. Sabottka 2008, 325.

⁵³ Vgl. Blanck 1992, 144. Kritisch hierzu aber Sabottka 2008, 149. Nach Mamoli 2014, 275 gab es noch im 1. Jh. n.Chr. eine weitere Bibliothek am Sebasteion in Alexandria, die aber nur in literarischen Quellen belegt ist.

⁵⁴ Vgl. zum Problem Bagnall 2002, 348–351; Hendrickson 2014, 379f.; Proano Gallegos 2021, 14f. Nach Collins 2000, 82–110 kann Zenodotos nicht der erste Bibliothekar anstelle von Demetrios von Phaleron gewesen sein. Diese Deutung beruhe lediglich auf einer ungenauen Lesart der Quellen. Denn Zenodotos werde eigentlich als Editor, aber nicht als Sammler von Texten bezeichnet. Außerdem sei Zenodotos für mehrere Bibliotheken zuständig gewesen, was erst in späterer Zeit der Fall war.

⁵⁵ Vgl. Collins 2000, 110–114; Berti 2016, 36f.; Tracy 2017, 343f.; Turner 2021, 5f.

⁵⁶ Vgl. Mamoli 2014, 275. Allerdings ist die Abhängigkeit vom Lyzeum des Aristoteles trotz der Erwähnung bei Strabo, *Geographica* XIII 1:54 nicht gesichert, zumal es Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen beiden Institutionen gibt, vgl. Honigman 2017, 65–68. Vielleicht bezieht sich der Verweis von Strabo lediglich auf den Aufbewahrungsort der Rollen in *armaria*, vgl. Rico 2017, 294.

⁵⁷ Vgl. Zdiarsky 2011, 165. Barnes 2010, 69f.; Costen 2021, 20f. verweisen auf berühmte Persönlichkeiten der Bibliothek von Alexandria.

Der Bestand an Büchern wurde zum einen durch eigene Arbeiten des *mouseions*, zum anderen durch Ankauf und Beschlagnahmungen erweitert.⁵⁸ Auf diese Weise gelangten die unterschiedlichsten Schriften in die Königliche Bibliothek und konnten den Wissensdurst der Gelehrten stillen. Fremdsprachige Bücher wie z.B. die hebräischen Schriften wurden ins Griechische übersetzt, damit man mit ihnen arbeiten konnte.⁵⁹ Es versteht sich nun von selbst, dass man angesichts der Fülle an Handschriften eine gewisse Ordnung schaffen musste, damit man den Überblick über die Buchbestände behielt. In Alexandria wurde folglich die Katalogisierung erfunden, die sich bis heute bewährt hat. Zunächst wurde der Ursprungsort der Schriftrolle angegeben, dann der Name des Eigentümers und des Autors, Kommentators, Verlegers oder Korrektors.⁶⁰ Danach wurde unterschieden zwischen unvermischten und vermischten Werken. Wahrscheinlich ist unter einem vermischten Buch eine Schriftrolle zu verstehen, die zu einem größeren Werk gehört, während die unvermischten Werke in sich abgeschlossene Schriftrollen waren.⁶¹ Viele Bücher waren ohnehin zu klein für eine Schriftrolle, sodass man noch ein weiteres Werk hinzufügte.⁶² Schließlich folgte die Angabe der Zeilen des Werkes. Bei einem großen Bestand, wie ihn die Königliche Bibliothek von Alexandria zu bewältigen hatte, hilft diese Registrierung kaum weiter, sodass Kallimachos die berühmten *pinakes* einführte. Er schuf insgesamt zehn Kategorien, in denen er die Autoren vermutlich alphabetisch anordnete.⁶³

In der Königlichen Bibliothek von Alexandria gab es vermutlich Steinschränke, die die empfindlichen Originalhandschriften aufgrund der gleichbleibenden Temperatur schützten. Einen Hinweis auf diese Art der Aufbewahrung mag ein in Ale-

⁵⁸ Zu den Möglichkeiten, wie man eine Büchersammlung zusammenstellen konnte, vgl. Zdiarsky 2011, 167–169; Houston 2014, 12–38.

⁵⁹ Vgl. Zdiarsky 2011, 168f.

⁶⁰ Vgl. Blanck 1992, 141; Orru 2002, 33.

⁶¹ Blanck 1992, 140. Ähnlich Mazal 1999, 37, der unter einem vermischten Buch eine Ausgabe „mit mehreren Texten oder aber ein Teilbuch eines größeren Werkes“ versteht. Anders hingegen Müller 2011, 120, der diese Angabe dahingehend deutet, dass es unvermischte Bücher gab, die bereits katalogisiert waren und solche, die noch mit anderen vermischt waren.

⁶² Vgl. Mazal 1999, 106.

⁶³ Zur Ordnung des Kallimachos vgl. Blanck 1992, 142; Mazal 1999, 37; Orru 2002, 33; Nesselrath 2013, 78; Berti 2016, 39–42. Die *pinakes* erreichten nach Müller 2011, 121 einen Umfang von 120 Rollen.

xandria gefundener kastenförmiger 44 x 26 x 40 cm großer Block aus rotem Granit sein, der die Aufschrift trägt: „*drei Rollen des Dioskourides*“.⁶⁴ Dieser Bibliothekskasten stammte vermutlich aus einer Privatbibliothek. Die Steinschränke der königlichen Bibliothek waren sicherlich größer gewesen.

Abschließend muss auf folgendes hingewiesen werden: Die Rekonstruktion der Magazinbauten einer Bibliothek ist schon vor dem Hintergrund schwierig, als die Quellen überhaupt nicht daran interessiert waren, diese unspektakulären Räumlichkeiten zu beschreiben. Vielmehr konzentrierte man sich auf die Wandelhallen und Säle, in denen die Wissenschaftler herumgehen und diskutieren konnten.⁶⁵ Diese Beobachtung gilt für Alexandria wie auch für andere Bibliotheken.

Zu einer Bibliothek nach dem Vorbild des *mouseions* von Alexandria gehören demnach folgende Dinge: Säulenhalle, Exedra als Vorlesungs- und Seminarraum, Bankettraum und noch die unscheinbaren Magazinbauten sowie Werkstätten.⁶⁶ Während die ersten drei Räumlichkeiten bisweilen nachgewiesen werden können, sind die Funktionsbauten, die die eigentliche Bibliothek ausmachen, archäologisch nur schwer zu greifen. Ob allerdings eine Bibliothek tatsächlich immer all diese Dinge aufweisen muss, ist fraglich, zumal schon der Begriff Bibliothek in hellenistischer Zeit zahlreiche Bedeutungen annehmen kann. Trotzdem soll im Folgenden nach Bibliotheken gesucht werden, die einer königlichen Bibliothek entsprechen.

2. Edfu

Im Alten Ägypten gibt es eine lange Tradition von Bibliotheken. Bereits die Pharaonen des Neuen Reiches hatten ihre persönlichen Bibliotheken und auch die Privatleute besaßen sicherlich eigene Büchersammlungen, da sich nur so die vielen Hinweise auf Schreiber in den Gräbern erklären lassen.⁶⁷ Darüber hinaus

⁶⁴ Zu diesem Granitstein vgl. auch Fragaki 2017, 13–17.

⁶⁵ Cicero könnte als Beispiel hierfür dienen, vgl. Blanck 1992, 181.

⁶⁶ Nach Mamoli 2015, 470 gehören zu einer Bibliothek zumindest eine Haupthalle in Verbindung mit einem Säuleneingang oder einer Stoa.

⁶⁷ Vgl. Matthey 2002, 16.

hatten die Tempel ebenfalls ihre eigene Bibliothek mit heiligen Schriften, Tempeldokumenten, theologischen Traktaten oder magischen Schriften.⁶⁸ Bereits im Ramesseum in Luxor soll es eine solche Tempelbibliothek gegeben haben.⁶⁹ Vor allem das sogenannte *pr`nh* „Haus des Lebens“ ist eine Art Tempelbibliothek. Diese Institution ist eng mit dem Kult des Osiris verbunden, der eine zentrale Rolle in der ägyptischen Religion spielte. Zu den Haupttätigkeiten des „Hauses des Lebens“ gehörte das Studium und die Abfassung der religiösen und magischen Texte, die die Aufrechterhaltung des Kultes in ganz Ägypten ermöglichten. Es war aber keine Akademie, an der das Wissen vermittelt wurde.⁷⁰

Der Horustempel von Edfu zwischen Assuan und Luxor aus ptolemäischer Zeit kann hingegen mit einer kleinen Bibliothek in der südlichen Säulenhalle aufwarten. Dieser Tempel geht auf Ptolemaios III. Euergetes (reg. 246–222 v.Chr.) zurück, der im Jahr 237 v.Chr. den Grundstein zum Tempelbau legte. Das kleine Bibliothekszimmer von Edfu hat nur eine Größe von 4 m², wird aber durch eine Inschrift, die *„Das Bibliothekszimmer des Horus-Ra, gefüllt mit den heiligen Textbüchern“* lautet, eindeutig als Bibliothek ausgewiesen. Außerdem finden sich an den Wänden zwei ausführliche Bibliothekskataloge, die die Vielfalt der aufbewahrten Schriften dokumentieren, nämlich administrative und wissenschaftliche Schriften. Es wird sich hier vermutlich um eine Handbibliothek mit den wichtigsten Schriften handeln,⁷¹ die man immer wieder benötigte. Alle anderen Schriften wurden wohl in den Magazinräumen aufbewahrt. Die Schriftrollen dieser Handbibliothek wurden vermutlich in Holzkästen gelagert, die man in die zwei vorhandenen Nischen in der Ost- und der Westwand gestellt hat.⁷² Eine solche Tempelbibliothek bestand folglich nicht aus einem Bibliothekssaal, sondern nur aus Wandnischen zur Aufbewahrung der Schriftrollen. Ein derartiger Raum wird auch

⁶⁸ Wahrscheinlich gab es auch in Jerusalem eine Tempelbibliothek, vgl. Gallagher 2015, 39–44. Allerdings gibt es keinen definitiven literarischen Hinweis auf die Existenz einer zentralen Tempelbibliothek in Jerusalem, die dann in einer Notaktion schnell vor dem römischen Angriff in Sicherheit gebracht worden wäre, vgl. Shavit 1994, 302–307.

⁶⁹ Vgl. Canfora 1988, 144–155; Matthey 2002, 18; Haikal 2008, 43.

⁷⁰ Vgl. Ryholt 2013, 26.

⁷¹ Vgl. Wessetzky 1974, 55. Nach Ryholt 2013, 26–36 wurden z.B. in der Tempelbibliothek von Tebtunis kultische, wissenschaftliche und erzählende Texte aufbewahrt.

⁷² Nach Canfora 1988, 152 ließ man in die Mauernischen hingegen Bücherregale ein.

als *pr mdjt* „Haus der Schriftrollen“ bezeichnet. Darunter versteht man einen kleinen Raum innerhalb des Tempels, in dem ein Katalog und vielleicht administrative und religiöse Schriftrollen aufbewahrt wurden.⁷³ Eine Säulenhalle, Exedra oder ein Bankettraum sind mit dieser Tempelbibliothek allerdings nicht verbunden.

3. Ay Hānum

Innerhalb der Palastanlage des baktrischen Königs Eukratides (reg. 170–145 v.Chr.) im nordafghanischen Ay Hānum (37.162861 N, 69.412739 E) gab es eine archäologisch nachgewiesene Bibliothek aus dem 2. Jh. v.Chr.⁷⁴

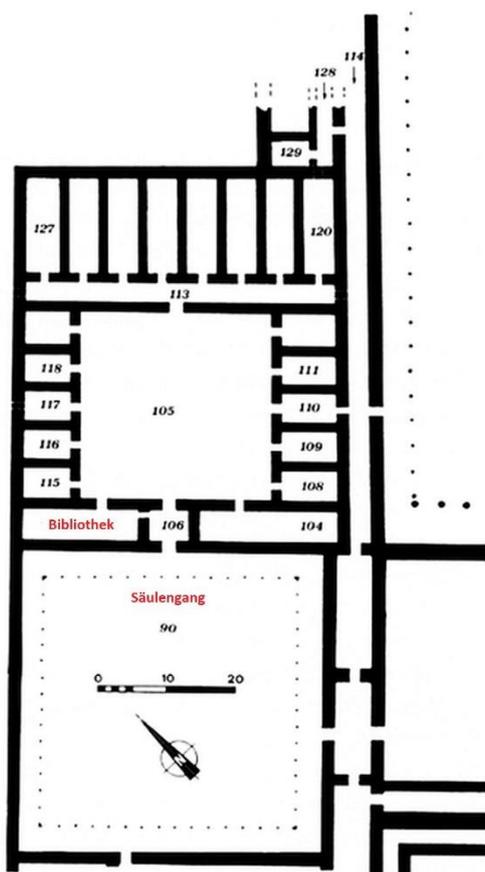


Abb.2: Bibliothek von Ay Hānum (nach Bernard 1978)

⁷³ Vgl. Haikal 2008, 45.

⁷⁴ Vgl. Mazal 1999, 39. Zur Datierung dieses Gebäudes vgl. Rapin 1987b, 229f. Nach Rapin 1987a, 41 handelte es sich bei Ay Hānum vermutlich um die Residenzstadt des östlichen Baktriens. Bernard 2008, 87 weist darauf hin, dass die Stadt bereits von Seleukos I. um 300 v.Chr. gegründet wurde.

In dieser von den hellenistischen Zentren sehr entfernten Stadt ließen sich griechische Kolonisten nieder. Dieser Ort bildete fortan einen Außenposten der hellenistischen Kultur. Die Palastanlage von *Ay Hānum* wurde jedoch schon bald mit Gewalt vielleicht von Nomadenvölkern aus dem Norden zerstört, obschon es für den Untergang um das Jahr 145 v.Chr. eine Vielzahl von Gründen gibt.⁷⁵ Mittlerweile wird mit guten Gründen angenommen, dass es sich bei *Ay Hānum* um den Ort *Eukratidea* handelt.⁷⁶

Die Bibliothek von *Ay Hānum* befindet sich in der sogenannten Schatzkammer des Palastes.⁷⁷ Der 18,4 x 4,55 m große Raum (107) gehört zu einer Reihe von Magazinräumen, die von einem Hof aus zugänglich waren. Zwei Eingänge führten in die Bibliothek: der Haupteingang vom Magazinhof (105) und ein Nebeneingang, der zu einem Vestibül (106) zwischen dorischem Peristylhof (90) und Magazinhof (105) führte. In der Schuttschicht fanden sich Abdrücke von Schriftrollen aus Papyrus und Pergament, die noch rekonstruiert werden konnten.⁷⁸ In diesem Raum waren somit Papyri und Pergamentrollen untergebracht.⁷⁹ Da es sich hierbei um philosophische Texte und nicht um typische archivalische Texte handelt, wird dieser Raum vermutlich eine Bibliothek und nicht ein Archiv gewesen sein.⁸⁰ Da man zahlreiche Scherben von Tongefäßen fand, ist davon auszugehen, dass

⁷⁵ Vgl. auch Bernard 2008, 104; Mairs 2014, 90f., die auf Konflikte mit den Parthern, sowie interne dynastische Streitigkeiten und politische Fragmentierung hinweisen. Die Zerstörungsspuren an der nördlichen Umfassungsmauer deuten zudem auf eine ausgefeilte Belagerungstechnik hin, die kaum mit Nomadenvölkern zu verbinden ist. Rapin 1987b, 230 vermutet, dass die Aufgabe des Palastes um das Jahr 145 v.Chr. erfolgte. Wahrscheinlich wurde der Bau der sogenannten Schatzkammer, in dem sich neben verschiedenen Magazinräumen auch die Bibliothek befand, nur wenige Jahre vor der Zerstörung begonnen; denn nur ein Teil wurde fertiggestellt und im Anschluss genutzt. Zur Geschichte von *Ay Hānum* vgl. Martinez-Sève 2014, 270–272.

⁷⁶ Die Stadt *Eukratideia* wird von Ptolemaios, *Geographike* VI 1:7 und Strabo, *Geographica* XI 11 erwähnt. Bisweilen wird dieser Ort auch mit *Alexandria Oxiana* identifiziert, vgl. Kordoses 2015, 61–64. Zum Problem einer Identifikation vgl. aber Martinez-Sève 2015, 23–26; Hoo 2018, 161 Anm.2. Eine andere Identifizierungsmöglichkeit wäre *Diodotopolis* nach der ersten gräko-baktrischen Dynastie.

⁷⁷ Nach Martinez-Sève 2014, 281 war das Schatzhaus ein typisch orientalisches Element, das mit achämenidischen Schatzhäusern verglichen werden kann. Vgl. zu Schatzhaus und Bibliothek auch Mairs 2014, 72f.

⁷⁸ Vgl. hierzu Rapin 1987a, 50; Blanck 1992, 146; Bernard 2008, 97f.

⁷⁹ Zu den literarischen Texten vgl. Rapin 1987b, 232–260; Mairs 2014, 92.

⁸⁰ Vgl. zur Deutung von Raum 107 als Bibliothek Bernard 1978, 458f.; Rapin 1987b, 259f.; Mamoli 2014, 219; Hoo 2018, 168 Anm.23.

man die Schriftrollen in diesen Behältnissen gelagert hat.⁸¹ Offenbar wurden Nischen für die Bücherschränke nicht benötigt. Die Bibliothek von *Ay Ḥānum* war wahrscheinlich nur ein gewöhnlicher Magazinraum, der nicht besonders geschmückt wurde.⁸² Der Peristylhof ist mit einer hellenistischen Stoa vergleichbar. Hier konnten die Bibliotheksnutzer über die Schriftrollen diskutieren und entspannen.⁸³ Auch die Bibliothek von *Ay Ḥānum* weicht stark von der allerdings nur literarisch belegten Bibliothek von Alexandria ab.

4. Pergamon

Als nächstes soll die königliche Bibliothek des Attaliden Eumenes II. (reg. 197–159 v.Chr.) von Pergamon in Kleinasien aus dem 2. Jh. v.Chr. vorgestellt werden,⁸⁴ die auf dem begrenzten Raum des Königsviertels untergebracht werden musste.⁸⁵ Die Bibliothek von Pergamon stand zudem in Konkurrenz zum Vorbild der königlichen Bibliothek von Alexandria.⁸⁶ Bisweilen wurde sogar von ptolemäischer Seite der Export von Papyrus aus Ägypten verboten, was nach der Legende dazu führte, dass man in Pergamon dazu übergehen musste, auf *περγαμῆνα*, also Pergament, zu schreiben.⁸⁷ Hinter dieser Legende könnte fol-

⁸¹ Vgl. Rapin 1987b, 260f.; Blanck 1992, 189.

⁸² Vgl. hierzu Rapin 1987b, 262. Erst in römischer Zeit begann man damit, den Aufbewahrungsort der Schriftrollen aus Prestige Gründen besonders zu gestalten.

⁸³ Vgl. Rapin 1987b, 263.

⁸⁴ Nach Strabo, *Geographica* XIII 1:54 war Eumenes II. der Gründer der berühmten Bibliothek von Pergamon, vgl. hierzu Johnson 1984, 48; Radt 2011, 165. Die Bibliothekstradition in Pergamon kann freilich viel älter sein. Insofern könnte bereits sein Vorgänger Attalos I. (reg. 241–197 v.Chr.) eine erste Sammlung von Schriftrollen angelegt haben, vgl. hierzu Strocka 1981, 303; Rapin 1987b, 262; Blanck 1992, 147; Mazal 1999, 38; Strocka 2000, 155; Coqueugnot 2013, 109. Der früheste Zeitpunkt für die Gründung der Bibliothek waren zumindest die Zwanziger Jahre des 3. Jh. v.Chr., nachdem Attalos I. die Vorherrschaft in Kleinasien erlangte, vgl. Makowiecka 1978, 15. Durch ihr Mäzenatentum kaschierten zudem die Attaliden ihre bescheidene Herkunft, vgl. Casson 2001, 48f.

⁸⁵ Nach Strabo, *Geographica* XIII 4:2 gründete Eumenes II. sogar „Bibliotheken“ in Pergamon, wobei nicht ganz klar ist, ob er mehrere Bibliotheksgebäude errichtet oder zahlreiche Bücherbehälter angeschafft hat, vgl. zum Problem Johnson 1984, 48.

⁸⁶ Nach Vitruv, *De Arch.* VII 1:4 gründeten sogar die Attaliden die erste Bibliothek, woraufhin Ptolemaios III. Euergetes nachzog und das berühmte *mouseion* von Alexandria etablierte. Dies trifft aber sicherlich nicht zu, vgl. Makowiecka 1978, 16. Zur Konkurrenz zwischen beiden Bibliotheken und den politischen Hintergründen vgl. auch Erskine 1995, 46f. Zur Bedeutung der Bibliothek von Pergamon vgl. Berti 2016, 48–50.

⁸⁷ Vgl. Plinius, *Naturalis Historia* XIII 70. Vgl. auch Canfora 1988, 57; Avrin 1991, 156; Mazal 1999, 88; Casson 2001, 52; Radt 2003, 21; Radt 2011, 287f. Zur Pergamentherstellung vgl. Mazal

gender historischer Kern verborgen sein: Wahrscheinlich kam die Papyrusproduktion und der Export dieses Beschreibstoffes in den 70er Jahren des 2. Jh. v.Chr. durch den Ägyptenfeldzug des Seleukidenherrschers Antiochos IV. Epiphanes (reg. 175–164 v.Chr.) zum Erliegen, sodass sich Eumenes II. anderweitig orientieren musste.⁸⁸

Eumenes II. entschied sich beim Bau seiner Bibliothek vermutlich für die Terrasse des Athena-Tempels,⁸⁹ eine gute Wahl, da Athena die Göttin der Weisheit war und diese Gottheit auch in späterer Zeit des Öfteren als Dekor für Bibliotheken belegt ist.⁹⁰ Außerdem fanden sich in der Nähe des Athena-Heiligtums einige Statuenbasen von berühmten Dichtern und Historikern, die ebenfalls auf ein Bibliotheksgebäude hinweisen könnten.⁹¹ Darüber hinaus wird die königliche Bibliothek sicherlich im königlichen Viertel und nicht an einem anderen Ort der Hauptstadt Pergamon gestanden haben. Bei Ausgrabungen im Königsviertel fand man zudem zahlreiche Bruchstücke von Säulenrahmungen, die sich zu zwei Nischen unterschiedlicher Tiefe rekonstruieren lassen.⁹² In diesen Nischen befanden sich

1999, 88–90. Nach Johnson 1984, 49 stieg in der Zeit der Attaliden die Produktion und der Export von Pergament an. Vermutlich wurde in Pergamon auch die Pergamentverarbeitung verbessert.⁸⁸ Vgl. Blanck 1992, 63. Außerdem ist anzunehmen, dass die Bibliothek von Pergamon Schriftrollen nicht nur aus Papyrus, sondern auch aus Pergament besaß, vgl. Radt 2011, 165. Galen, *Comm. in Hipp.* I XVIII 2 belegt ebenfalls die Vielfalt an Buchmaterialien in Pergamon, vgl. Jackson 1984, 50.

⁸⁹ Vgl. Casson 2001, 49. Die Verortung im Bereich des Athene-Heiligtums ist jedoch keineswegs unumstritten. Nach Radt 2011, 168; Coqueugniot 2013, 122 könnte die Bibliothek des Eumenes II. mitunter an einem anderen Platz im Königsviertel liegen. So gibt es auch im nordöstlichen Trakt von Palast V eine Gebäudefolge mit Kultraum, Bibliothek, Exedra und Bankettsaal, vgl. Hoepfner 2002b, 95f. Auch Mielsch 1995, 771f. sucht die Bibliothek von Pergamon nicht im Athena-Heiligtum, sondern im Gymnasium, zumal die obere Terrasse aus der Zeit des Eumenes II. stammt und dort zwei Inschriften auf eine Bibliothek hinweisen, vgl. hierzu Johnson 1984, 50f. Allerdings wurde dieser Bereich in der Kaiserzeit umfassend umgestaltet, sodass sich dort keine Hinweise auf die attalidische Bibliothek mehr finden lassen, vgl. Mielsch 1995, 772. Schon nach Johnson 1984, 46 könnte die Bibliothek auch im Gymnasium oder Pythium untergebracht worden sein. Zum Problem der bisherigen Lokalisierung der Bibliothek vgl. auch Hendrickson 2014, 380–382.⁹⁰ Vgl. Mielsch 1995, 765; Wolter von dem Knesebeck 1995, 45. Makowiecka 1978, 20f. weist zusätzlich darauf hin, dass eine Bibliothek immer mit kultischen Vollzügen verbunden war. Insofern verwundert es nicht, dass im Prunksaal auf der Terrasse des Athena-Heiligtums, der als Exedra – ein Lese- und Versammlungsraum – gedient haben könnte, eine Götterstatue aufgestellt wurde.

⁹¹ Vgl. Wolter von dem Knesebeck 1995, 46. Kritisch hierzu aber schon Johnson 1984, 54–56.

⁹² Vgl. Hoepfner 1996, 32f.; Casson 2001, 49f.; Hoepfner 2002a, 44–49; Coqueugniot 2013, 113. Strocka 2000, 159 kritisiert mit guten Gründen diese Rekonstruktion, da sie nur eine Schranktiefe von 30 cm zulässt und aufgrund des vorgeschalteten Säulenaufbaus die Entnahme der oben liegenden Schriftrollen erschwert, zumal man in die Wasserrinne vor dem Steinpodest treten muss.

vielleicht hölzerne Schränke zur Aufbewahrung der Schriftrollen. Solche Bücherschränke wurden in späterer Zeit *armaria* genannt.⁹³

Schließlich entdeckte man im Bereich des Athena-Heiligtums verschiedene Räume, die von den Ausgräbern als Bibliotheksgebäude gedeutet wurden:⁹⁴ Im nordwestlichen Bereich des Athena-Heiligtums wurden Säulenhallen für die lebhaft diskutierenden Wissenschaftler, Leseräume, Magazine, ein Verwaltungsgebäude mit einem Bankettsaal sowie ein Prunksaal vielleicht für die wertvollen Autographen geschaffen.⁹⁵

In dem 13,53 x 15,95 m großen Prunksaal, dessen Mauern noch bis zu 2,20 m erhalten sind, war eine etwa 3,5 m große Marmorstatue der Göttin Athena aufgestellt.⁹⁶ Außerdem fand man vor der West-, Nord- und Ostwand einen 90 cm ho-

⁹³ Derartige Holzschränke sind somit wesentlich älter als früher gedacht, als man diese Unterbringung der Schriftrollen für eine Erfindung der augusteischen Zeit hielt, vgl. Casson 2001, 82f. Nach Houston 2014, 184 waren solche *armaria* zunächst normale Haushaltsmöbel. Diese Möbel gab es nach Coqueugniot 2007, 304 vielleicht schon im 5. Jh. v.Chr. Hoepfner 1996, 25f. vermutet, dass es bereits im 5. Jh. v.Chr. Bücherschränke gegeben haben könnte, da auf diese Weise die empfindlichen Schriftrollen besser vor Feuchtigkeit geschützt werden konnten als in Regalen und da in derartigen Schränken die Texte übersichtlicher gelagert werden konnten. Nach Blanck 1992, 183f. weisen Bücherschränke darauf hin, dass die Bibliothek nicht nur ein Magazinraum, sondern ein Prestigeraum war. Coqueugniot 2007, 297f. bespricht zudem verschiedene Beispiele von Bücherschränken aus hellenistischer Zeit.

⁹⁴ Kritisch zur Rekonstruktion der einzelnen Räume im Athene-Heiligtum als Bibliothek Coqueugniot 2013, 118–123. Zum archäologischen Befund vgl. auch Mamoli 2014, 100–108.

⁹⁵ Vgl. Hoepfner 2002a, 49–52. Die Deutung des Prunksaals der Bibliothek ist jedoch umstritten, vgl. Mamoli 2014, 103–105. Vielleicht war es eine Halle mit Statuen und Skulpturen, in der Zeremonien stattfanden, vgl. Coqueugniot 2013, 117. Mitunter ist aber auch der Kontext dieser Anlage im Athena-Heiligtum besonders zu berücksichtigen. Dann könnte es sich hier um Hallen für Opfer oder um einen Ort für Ausstellungsstücke handeln. In diesem Sinne deutet Mielsch 1995, 772 den Prunksaal als eine Art Schatzhaus für die Weihegaben an Athena. Dagegen aber zu Recht Strocka 2000, 160, der darauf hinweist, dass ähnliche Weihegeschenkpodia nicht von der Wand weggerückt sind. Nach Johnson 1984, 60 könnte das Podium „as a location for statuary or perhaps an interior colonnade“ zu deuten sein. Allerdings ist ein Säulengang mit nur 50 cm Breite wenig praktikabel. Nach Wolter von dem Knesebeck 1995, 48 ist zudem eine Deutung als Säulenpostament auszuschließen.

⁹⁶ Vgl. zur Statue Johnson 1984, 56–58; Wolter von dem Knesebeck 1995, 45; Radt 2011, 165; Coqueugniot 2013, 120f. Da es sich um eine Kopie der Athena Parthenos des Phidias gehandelt hat, darf man diese Statue nicht anders als das Original rekonstruieren, vgl. Radt 2003, 28. Nach Hoepfner 2002a, 43 und 49 Abb.59 habe die Göttin hingegen in der rechten Hand eine Eule, den Vogel der Weisheit, gehalten. Zumindest sind Eulen im Fries des Propylons belegt, sodass Athena durchaus als Weisheitgöttin gedeutet werden konnte, vgl. Strocka 2000, 160. Gegen eine Rekonstruktion mit einer Eule aber zu Recht Coqueugniot 2013, 120, der zufolge Athene auch eine Nike als Zeichen der Sieghaftigkeit und nicht eine Eule getragen haben könnte, zumal die Gottheit Athena in Pergamon oft als Nikephoros bezeichnet wurde. Dementsprechend könnte das Nikephorion mit dem Athena-Heiligtum gleichgesetzt werden, vgl. Kohl 2002, 238–250.

hen und 1,05 m breiten Steinsockel, der jeweils 50 cm von der Außenwand entfernt war.⁹⁷ Fraglich ist, was sich auf diesem Podest befand. Schon bald vermutete man, dass auf dem Steinsockel Bücherschränke standen, die an den Außenwänden befestigt waren. Hierauf könnten zumindest die Dübellöcher in den Wänden hinweisen.⁹⁸ Allerdings befinden sich die Dübellöcher ebenso hinter der Athena-Statue und in den Ecken, sodass sie kaum zur Stabilisierung der hölzernen Bücherschränke gedient haben können. Denn Dübellöcher gibt es auch dort, wo keine Schränke möglich sind.⁹⁹

Umstritten ist, wie diese vermuteten Bücherschränke aufgestellt waren. Die Option, dass die Schränke direkt an der Wand angebracht waren, wobei auf dem Podest Bibliotheksangestellte herumgingen, um die gewünschten Schriftrollen aus den Schränken zu holen, ist auszuschließen, zumal es nicht sinnvoll ist, die Schränke freihängend an den Wänden anzubringen und nicht durch ein Fundament besser abzustützen. Die Bücherschränke hängen in diesem Fall über dem Hohlraum hinter den Podesten, was irgendwie eine recht merkwürdige Konstruktion ist. Da man hinter der Athena-Statue ebenfalls Dübellöcher fand, müsste es auch hier einen Bücherschrank gegeben haben, was aber kaum praktikabel ist. Außerdem wären die Schriftrollen von aufsteigendem Wasser an den Außenwänden gefährdet gewesen, sodass man die Bibliotheksschränke sicherlich von den Wänden abgerückt hat. Alles in allem lassen sich die Podeste kaum als Plattform für einen Bibliothekssklaven deuten, der die Schriftrollen für die Bibliotheksnutzer aus den dahinterliegenden Schränken holte.

⁹⁷ Strocka 2000, 155 weist darauf hin, dass dieses Podium nur in einer Steinlage erhalten war und die 90 cm Höhe von den Ausgräbern rekonstruiert wurden.

⁹⁸ Nach Hoepfner 1996, 31 wurden die auf den Steinpodien befindlichen Bücherschränke durch Verstreben mit der Wand verbunden und dadurch stabilisiert. Zu einer Beschreibung der Dübellöcher vgl. Radt 2003, 22. Die Dübellöcher in der Wand wurden auf unterschiedliche Weise gedeutet. Bisweilen deutete man die Dübellöcher zur Befestigung von großen marmornen, hölzernen oder bronzenen *pinakes*, vgl. Wolter von dem Knesebeck 1995, 49–54. Auf dem Podium hätten Statuen gestanden, die dann aber sicherlich den Blick auf die *pinakes* erschwert haben. Der Prunksaal wäre folglich ein „Katalogsaal“ gewesen, vgl. Radt 2011, 167. Gegen diese letzte Deutung zu Recht Strocka 2000, 157f., der anhand der Größe des Prunksaals ungefähr 150 *pinakes* errechnet, die insgesamt etwa 9.000 Einträge aufweisen konnten. Das kann aber nur ein Bruchteil des Bestandes an Schriftrollen in der Bibliothek von Pergamon sein. Außerdem besteht nicht die Möglichkeit für die Ergänzung von Neuanschaffungen. Ungeklärt ist bei dieser Interpretation zudem der unregelmäßige Abstand der Dübellöcher.

⁹⁹ Vgl. zur Kritik an einer Deutung als Podest für Bücherschränke zu Recht Strocka 2000, 157.

Somit verbleibt als weitere Option, dass die Bücherschränke direkt auf dem Podest standen. Man rekonstruiert dann den Prunksaal wie folgt: Nur die Nischen für die Schränke an der Südseite waren aus Stein, wofür die entdeckten Bruchstücke sprechen, während die übrigen Schränke aus Holz gefertigt waren.¹⁰⁰ Die Holzschränke könnten in einem Abstand von 90 cm voneinander entfernt gestanden haben. Auch wenn der Raum auf diese Weise nicht optimal ausgenutzt wurde, betonte das großzügige Arrangement die Kostbarkeit der hier aufbewahrten Schriftrollen. Auf den Langseiten befanden sich dann je acht Schränke, bei denen sich dorische und ionische Rahmen abwechselten. Auf der Nordseite wird es hingegen nur vier Schränke gegeben haben, da der Platz in der Mitte des Podiums für die Statue der Athena eingenommen wurde.¹⁰¹ Aus alledem folgt, dass im Prunksaal Platz für etwa 20 Bücherschränke verblieb, in denen etwa 4.000 Rollen aufbewahrt werden konnten, während der Rest der Bibliothek in den Magazinräumen verwahrt werden musste.¹⁰² Der Prunksaal diente folglich zum einen als Schauraum zur Präsentation der wertvollsten Schriften des pergamenischen Königs, zum anderen als Arbeitsraum.¹⁰³ Für ausreichende Beleuchtung sorgten Fenster in der Nord- und Ostseite. Unterhalb der Fenster könnten mittels Dübellöchern Wasserrinnen an der Wand befestigt gewesen sein. Diese Rinnen hätten dazu gedient, dass eindringendes Regenwasser abgeleitet werden konnte.¹⁰⁴ Die Fenster konnten schließlich mit Holzklappen geschlossen werden, um den Eintritt von Regenwasser zu verhindern. Der Zwischenraum zwischen Wand und Podien könnte folglich auch als Bediengang für die hohen Fenster genutzt worden sein.¹⁰⁵

¹⁰⁰ Vgl. Hoepfner 1996, 33. Allerdings stellt sich die Frage, weshalb sich dann auf der Südseite dorische und ionische Ordnung gegenüberstehen, was gerade dem Symmetriegebot der hellenistischen Architektur augenscheinlich widerspricht, vgl. Strocka 2000, 159.

¹⁰¹ Hinter der Athena-Statue ist vielleicht eine Holzwand zu rekonstruieren, da es auch dort Dübellöcher gibt, in denen eine Verstrebung für die postulierte Rückwand angebracht sein könnte. Kritisch hierzu aber Radt 2011, 167, da die Athena-Statue mit ihrem Beiwerk nahe an die Wand heranführen würde, sodass eigentlich kein Platz für eine hölzerne Verschalung verblieben wäre.

¹⁰² Wenn die drei Magazinräume westlich des Prunksaals etwa 3 m hohe Wandregale und ein Doppelregal in der Mitte besessen hätten, dann wäre die Aufbewahrung von durchaus 200.000 Schriftrollen möglich, vgl. Strocka 2000, 161 Anm.49.

¹⁰³ Vgl. Hoepfner 1996, 33.

¹⁰⁴ Gegen diese Theorie aber mit guten Gründen Radt 2003, 27.

¹⁰⁵ Vgl. Hoepfner 1996, 31.

Allerdings ist auch diese Rekonstruktion nicht über jeden Zweifel erhaben. Denn das Abrücken der Schränke verhindert kaum, dass die Schränke nicht doch von hereingewehtem Regen getroffen werden.¹⁰⁶ Durch den Abstand von der Wand waren die Holzschränke zudem ohnehin nicht vor Schlagregen geschützt, der durch die oberen Fenster im Norden und Osten eintreten konnte.¹⁰⁷ Darüber hinaus gibt es für die postulierten Fenster keinen sicheren Nachweis.¹⁰⁸ Hinzu kommt, dass die Fenster in der Nordwand schon vor dem Hintergrund wenig sinnvoll sind, da auf diese Weise die Athena-Statue nur noch als Schattenriss zu sehen wäre.¹⁰⁹ Schließlich hätte man das Podium in der Westwand durchaus an die Wand heranführen können, da hier keine Fenster möglich waren.¹¹⁰ Hinzu kommt, dass die Steinpodeste für Bibliotheksschränke eigentlich viel zu breit sind. Zudem sind auf den Podesten keinerlei Hinweise auf eine Verdübelung mit den daraufgesetzten hölzernen Aufbauten zu erkennen. Darüber hinaus sind die Podeste eigentlich zu hoch für die postulierten Bücherschränke. Fraglich ist zudem, ob die Handschriften überhaupt öffentlichkeitswirksam zur Schau gestellt werden sollten.

Aus alledem folgt, dass die Deutung des Prunksaals als Aufbewahrungsort für die wertvollen Schriftrollen ausscheiden muss. Vermutlich ist eher damit zu rechnen, dass die wertvollen Buchrollen in unscheinbaren Magazinen, die am Säulenumgang lagen, untergebracht waren. Von dort wurden die Schriftrollen zur Arbeit herausgeholt und nach Gebrauch wiederum abgelegt.¹¹¹ Vielleicht ist der Prunksaal als Speisesaal der Bibliotheksanlage von Pergamon zu deuten.¹¹² Er wäre folglich mit dem *oikos megas* des alexandrinischen Konkurrenzbaus vergleichbar. Er hätte Platz für etwa 50 Personen geboten.¹¹³ Hierfür sprechen zumindest die in den Felsen geschlagene Wasserrinne vor den Podesten sowie die

¹⁰⁶ Vgl. Strocka 2000, 159. Nach Vitruv, *De Arch.* I 2:7; VI 4:1 sollten Bibliotheken wegen des Morgenlichtes und des Verhinderns von Feuchtigkeit nach Osten hin orientiert sein.

¹⁰⁷ Vgl. Radt 2011, 167.

¹⁰⁸ Vgl. Radt 2011, 166.

¹⁰⁹ Vgl. Radt 2011, 167.

¹¹⁰ Vgl. Radt 2003, 27; Radt 2011, 167.

¹¹¹ Vgl. Strocka 2000, 161, der noch auf das späte Zeugnis von Aphonios, *Progymnasmata* 12 hinweist, wonach die Bücher in verschließbaren Räumen untergebracht waren.

¹¹² Vgl. Strocka 1981, 304.

¹¹³ Vgl. hierzu Strocka 2000, 161–165, demzufolge das Abrücken der Podien von den Wänden durchaus ein dezidiertes Zeichen des Luxus sein könnte. Ähnlich Radt 2003, 29.

Zisterne.¹¹⁴ Denn der Raum musste nach dem Mahl gründlich gereinigt werden. Möglicherweise war der Prunksaal ein Multifunktionsgebäude, sodass man nicht mit einer eingeschränkten Nutzung nur als Bankettsaal, als Lesesaal, als Handbibliothek oder dergleichen rechnen sollte.¹¹⁵ Vielleicht dienten die Dübellöcher zur Befestigung eines umlaufenden Frieses, zumal sie auch hinter der Athena-Statue zu finden sind, sodass sie zumindest hier nicht mit Bücherschränken verbunden werden können. Außerdem könnte das Podium als Basis für Statuen genutzt worden sein. Auch die anderen Dinge wie der Mosaikboden, die Rinne und Zisterne könnten im Rahmen eines Bankettsaals mit hölzernen Klinen gedeutet werden.¹¹⁶

Westlich des Prunksaals befanden sich die 13,4 m langen, 7–10 m breiten Magazinräume, die die Mehrzahl der etwa 200.000 Schriftrollen der Bibliothek von Pergamon beherbergt haben.¹¹⁷ Wahrscheinlich wurden die Schriftrollen in Regalen, Schränken oder Bücherkisten aufbewahrt.¹¹⁸

¹¹⁴ Vgl. Strocka 2000, 156.164. Zu Zisterne und Wasserrinne vgl. Radt 2003, 22. Dies gilt vor allem dann, wenn es sich dabei nicht um spätere Veränderungen handelt, woran zumindest Hoepfner 2002a, 52 denkt. Nach Johnson 1984, 59–60 könnte zumindest die Zisterne schon aus einer früheren Bauphase stammen.

¹¹⁵ Vgl. Makowiecka 1978, 18f.

¹¹⁶ Vgl. Coqueugniot 2013, 116. Schon Blanck 1992, 186 sieht in dem Prunksaal einen Fest- und Versammlungssaal mit Statuen auf den Podien und Reliefs bzw. Gemälden an den Wänden, worauf die Dübellöcher hinweisen. Nach Hoepfner 2002a, 52 sei der Prunkraum hingegen erst in einer zweiten Bauphase zweckentfremdet als Bankettsaal genutzt worden. Hoepfner 1996, 36 vermutet den Speisesaal der Bibliothek in dem nordwestlichen Gebäude, bestehend aus einem Privatteil mit Hof und vier Räumen sowie einem Bankettsaal mit 16 Klinen. Hierfür gibt es aber nach Strocka 2000, 160 keinen archäologischen Hinweis.

¹¹⁷ Nach der bei Plutarch, *Antonius* 58,9, belegten Erzählung habe Marcus Antonius der Ptolemäerin Kleopatra 200.000 Schriftrollen aus Pergamon geschenkt, vgl. hierzu Mazal 1999, 38, der diese Nachricht als Legende klassifiziert. Blanck 1992, 147f.; Nesselrath 2013, 85 betonen, dass Plutarch seinen Gewährsmann für diese Notiz als sehr unglaubwürdig schildert. Insofern sollte diese Notiz nicht für eine historische Rekonstruktion herangezogen werden. Nach Mamoli 2014, 54 sind manche Werke auf zahlreiche Schriftrollen verteilt, z.B. das Geschichtswerk *Ab Urbe Condita* von Livius auf 142 Schriftrollen.

¹¹⁸ Vgl. Radt 2011, 165. Casson 2001, 50 vermutet, dass die Schriftrollen auf Holzregalen an den Wänden gelagert wurden.

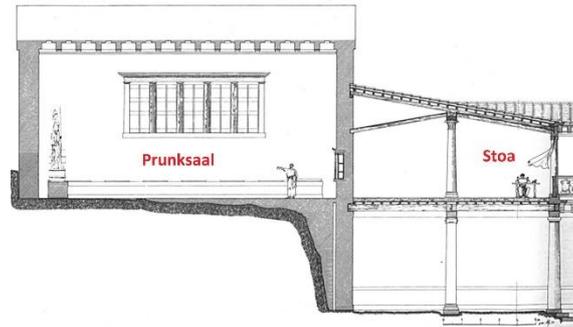


Abb.3: Bibliothek von Pergamon (nach Hoepfner 2002a)

Der Lesesaal in Form einer Stoa besaß zwei Geschosse, wobei man vom Obergeschoss in den Prunksaal gelangen konnte. Die Stoa wurde an den ansteigenden Felsen gebaut, sodass nur dieser Kolonnaden-Bau zwei Stockwerke aufweist. Vermutlich befanden sich im Lesesaal Tische, damit man mehrere Rollen studieren konnte. Aufgrund der Öffnungen zwischen den Säulen war für ausreichend Licht gesorgt. Störendes Gegenlicht konnte durch Vorhänge verhindert werden, die mit Haken und Ösen befestigt waren. Hier waren somit optimale Bedingungen fürs Studium gegeben.

Nach VITRUV war die königliche Bibliothek von Pergamon „zur *allgemeinen Unterhaltung*“ bestimmt. In diesem Sinne könnte es sich sogar um eine öffentliche Bücherei gehandelt haben, ganz im Gegensatz zum großen Vorbild in Alexandria.¹¹⁹ Allerdings kann dieser Ausdruck auch so verstanden werden, dass diese Bibliothek zur allgemeinen Unterhaltung eines bestimmten Kreises von Wissenschaftlern dienen sollte.¹²⁰

¹¹⁹ Vgl. hierzu Johnson 1984, 47; Wolter von dem Knesebeck 1995, 51; Mazal 1999, 38. Bei einer öffentlichen Bibliothek musste es feste Regeln für die Benutzung geben, wie dies für die öffentliche Pantainos-Bibliothek auf der Agora von Athen belegt ist, nämlich: „*Bücher sollen aus der Bibliothek nicht mitgenommen werden und sie soll von der ersten bis zur sechsten Stunde offen sein*“.

¹²⁰ Vgl. Blanck 1992, 147. Nach Makowiecka 1978, 19 wurde diese Bibliothek „for all those for whom a book was an object of delectation and a basis of their work“ gegründet. Insofern war diese Bibliothek nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Vermutlich war der Zugang zur Bibliothek nicht nur auf einen elitären abgeschlossenen Kreis wie in Alexandria beschränkt gewesen, sondern sie konnte von allen Wissenschaftlern genutzt werden.

5. Jericho

Im Doppelpalast von Jericho, der der Hasmonäerin Salome Alexandra (reg. 76–67 v.Chr.) zugeschrieben werden kann,¹²¹ gab es einen Raum AE36 mit mehreren Nischen, in denen vielleicht Bücherschränke gestellt waren.¹²²

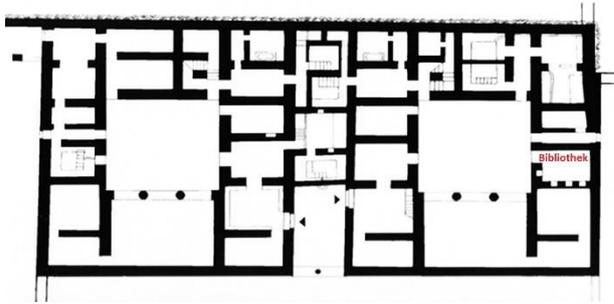


Abb.4: Bibliothek von Jericho (nach Netzer 1999)

Es handelt sich bei diesem Doppelpalast zunächst um zwei spiegelbildlich angeordnete Gebäudeeinheiten, die jeweils 26 x 22,5 m groß waren. Die Außenwände waren 1 m dick und mit weißem Kalksteinputz verputzt.¹²³ Der 4,2 x 3 m große Raum AE36 weist drei Nischen in der südlichen und eine weitere in der westlichen Wand auf. Zusätzliche Nischen in den anderen Wänden sind nicht mehr zu erkennen, aber durchaus möglich. Vom vorgelagerten Hof erreichte man diesen Raum durch einen Eingang an der nordwestlichen Ecke.¹²⁴ Dieser kleine Raum war vermutlich eine kleine Privatbibliothek. Hinsichtlich der Architektur lässt sich dieser Raum mit A(E)535 vergleichen. Hier handelt es sich ausweislich des archäologischen Befundes aber nicht um eine weitere kleine Privatbibliothek, sondern um eine Küche. In dem 4,45 x 3,5 m großen Raum A(E)535 befanden sich demgegenüber nur zwei 60 cm breite und 40 cm tiefe Nischen, die sich im Gegensatz zum Arrangement in AE36 in unterschiedlichem Abstand zum Bodenniveau befanden.¹²⁵ Insofern überwiegen die Unterschiede zwischen beiden Räumen. Die gleiche Anlage der Nischen in AE36 lässt sich im Gegensatz zum Befund in A(E)535 am besten erklären, wenn hier hölzerne Bücherschränke standen. Dementsprechend wird es sich bei den Nischen in AE36 um Aussparungen für Bücherschränken handeln. Da allerdings andere Räume, die mit einer Bibliothek zu verbinden sind, im Doppelpalast von Jericho nicht nachweisbar sind, könnte es

¹²¹ Vgl. Netzer 2001, 5.

¹²² Vgl. Netzer 1999, 25.

¹²³ Vgl. Netzer 2001, 148.

¹²⁴ Vgl. Netzer 2001, 164.

¹²⁵ Vgl. Netzer 2001, 155f.

sich hier auch um ein kleines Archiv handeln. Da die anderen Elemente einer Bibliothek fehlen, wird der Raum AE36 entweder ein kleines Archiv oder eine Privatbibliothek gewesen sein.¹²⁶ Hier kommt man über Vermutungen nicht hinaus.

6. Masada

Vielleicht hat Herodes (reg. 40–4 v.Chr.) einen architektonischen Trend übernommen, der bereits unter den Hasmonäern eingesetzt hat. In diese hasmonäische Tradition mag sich Herodes d.Gr. verortet haben, als er auf der mittleren Ebene des Nordpalastes von Masada eine königliche Privatbibliothek errichten ließ.¹²⁷ Von diesem Palast schwärmt FLAVIUS JOSEPHUS in den höchsten Tönen: *„Auch ein Schloss baute er am Berge und zwar am westlichen Aufstieg unterhalb der Ringmauer des Gipfels mehr gegen Norden zu. Die Mauer des Schlosses war von bedeutender Höhe und mächtiger Dicke und von vier sechzig Ellen hohen Ecktürmen flankiert.“*¹²⁸ Auch wenn Josephus im Folgenden nichts von einer Bibliothek schreibt, ist es nicht ausgeschlossen, dass es hier in der Tat eine solche Einrichtung gab, worauf verschiedene Hinweise deuten.

Denn südlich der Fundamente einer Tholos, d.i. ein Rundbau mit oder ohne Säulengang,¹²⁹ befand sich ein rund 5,3 m breiter, 2,4 m tiefer und ungefähr 3,2 m hoher Raum, der nach Norden offen war. Anstelle einer Wand grenzte man diesen Raum offenbar durch zwei mittig gestellte Säulen *in antis* vom Hof ab.¹³⁰ In

¹²⁶ Nach Honigman 2017, 60–62 kann man zudem nur schwer zwischen Bibliothek und Archiv unterscheiden, da beide Institutionen zumindest im ägyptischen Bereich praktisch und ideologisch überlappen.

¹²⁷ Vitruv, *De Arch.* VI 7:1–5 überliefert, dass griechische Wohnhäuser des Öfteren eine Privatbibliothek hatten. Vermutlich dachte Vitruv dabei aber nicht an das übliche Bürgerhaus, sondern an einen fürstlichen Palast.

¹²⁸ Jos Bell VII 289.

¹²⁹ Vgl. hierzu Netzer 1991, 149–152. Nach Japp 2000, 71 könnte es sich hierbei um einen besonderen Repräsentationsraum oder ein Belvedere handeln. Ein Bankettraum sei auszuschließen, da Klinen kaum unterzubringen seien. Ebenso werde es sich kaum um einen Aphroditetempel handeln, da Herodes sicherlich polytheistische Religionsformen schon aus Gründen der Herrschaftslegitimation vermieden habe. Durch den Bau einer Tholos habe Herodes ein Standardelement hellenistischer Königspaläste übernommen, vgl. Jacobson 2006, 109.

¹³⁰ Vgl. auch Jacobson 2006, 104. Da somit nach Netzer 2006, 31 Anm.45 dieses Gebäude dem Wetter ausgesetzt sei, hätte es die kostbaren Schriftrollen nur unzureichend schützen können, sodass eine Deutung als Bibliothek ausscheiden müsse. Anders hingegen noch Netzer 1999, 86. Netzer 1991, 155 deutet diesen Raum zudem als Exedra.

diesem Nischenraum lagerte man offenbar die Handschriften. Der Raum östlich des Nischenraums wird gerne als Magazin der Privatbibliothek gedeutet,¹³¹ während der westliche Raum ein Treppenhaus zu einem zweiten Geschoss war. Da der östliche Raum reichlich mit geometrischen Fresken geschmückt war,¹³² wird es kaum ein Funktionsraum wie ein Magazin gewesen sein, sondern vielleicht eher ein abgetrenntes Arbeitszimmer, vielleicht die Exedra der hellenistischen Bibliothek. Die Tholos übernahm hingegen die Funktion des hellenistischen Säulengangs. Den Platz zwischen der Tholos und dem Nischenraum betrat man von Westen her und verließ man durch ein Treppenhaus zur unteren Ebene.

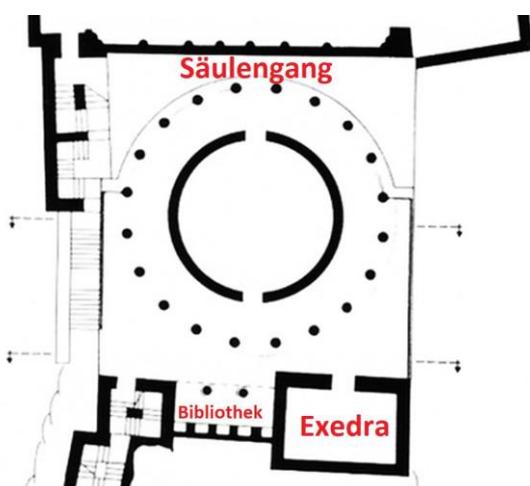


Abb.5: Bibliothek von Masada (nach Netzer 1999)

Der eigentliche Bibliotheksraum ist jedoch der Nischenraum in der Mitte. Die südliche Rückseite ist durch fünf 50 cm über dem Boden aufgemauerte, 70 cm breite und 2,7 m hohe Nischen gegliedert, in denen vermutlich Wandschränke

mit Holzregalen und Türen eingebracht waren.¹³³ Das Mauerwerk war mit dreifachem weißem Putz versehen, der vermutlich sicherstellen sollte, dass es zu keinen Wasserschäden an den kostbaren Schriftrollen kommt. Außerdem waren die Wände mit Ausnahme der Nischen mit geometrischen Fresken geschmückt.¹³⁴ Hier zeigt sich folglich, dass man immer mehr dazu überging, Bibliotheksräume besonders prächtig zu gestalten. Darüber hinaus sind in den Mauern der drei östlichen Nischen Vertiefungen für Holzplatten eingelassen.¹³⁵ Zwei

¹³¹ Vgl. Hirschfeld 2004, 77. Nach Japp 2000, 142 ist dieser Raum der Bibliothek funktional zugeordnet.

¹³² Vgl. Netzer 1999, 86. Zum archäologischen Befund vgl. Netzer 1991, 153f.

¹³³ Vgl. zu einer Deutung als Bibliothek schon Stročka 1981, 308f. Anm.27. Kritisch hierzu Japp 2000, 72, da solche Bildungseinrichtungen in den herodianischen Palästen bislang nicht belegt seien. Allerdings „erscheint die Verbindung einer Bibliothek mit einem luxuriösen Aufenthaltsraum in Gestalt der Tholos von Masada nicht ganz abwegig“.

¹³⁴ Vgl. Netzer 1991, 156.

¹³⁵ Vgl. Hirschfeld 2004, 72.

größere Löcher in den Böden der Nischen waren vermutlich für Holznägel gedacht, die in Mörtel versenkt wurden und ein unteres Brett fixierten. Außerdem verliefen diagonale Vertiefungen am Boden, die vermutlich entstanden, als man die Bodenplatte im noch frischen Putz anbrachte. Im Schutt nebenan fand man bei Ausgrabungen darüber hinaus zahlreiche Hinweise auf verkohltes Holz, Asche und andere organische Materialien, bei denen es sich um die vergänglichen Teile dieser Bibliothek handeln könnte.

Anhand dieses Befundes lässt sich die Bibliothek des Herodes gut rekonstruieren. Insgesamt hatten drei Nischen jeweils drei Regale, also insgesamt neun. Auf jedes Regal konnte man in der untersten Reihe elf Schriftrollen mit einem Durchmesser von 6 cm unterbringen, in der nächsten zehn, in der übernächsten neun usw., sodass in ein Regal 66 Schriftrollen passten. Eine solche Anhäufung von Schriftrollen bezeichnet man als ein *nidus*, also ein „Nest“.¹³⁶ Insgesamt konnten in dieser Bibliothek somit 594 Schriftrollen gelagert werden. Falls hingegen die Schriftrollen einen Durchmesser von 10 cm hatten, dann bekommt man nur 252 Schriftrollen in den drei Bücherschränken unter.¹³⁷ In den beiden westlichen Nischen bewahrte man vermutlich größere Schriftrollen und Karten auf.

Die Privatbibliothek des Herodes auf Masada war sicherlich keine offizielle Bibliothek, sondern diente der persönlichen Erbauung des Landesherrn. Hinzu kommt, dass der Besitz einer Bibliothek wie schon in Alexandria und Pergamon das königliche Selbstverständnis des Herodes unterstreichen konnte.¹³⁸ Vielleicht konnte auch sein intellektueller Freundeskreis die Schriftrollen verwenden.¹³⁹

¹³⁶ Vgl. Strocka 1981, 299. Solche *nidi* = „Fächer“ nennt auch Martial in seinen Epigrammen (Martial, *Epigr.* I 117:15; VII 17:5).

¹³⁷ Vgl. Hirschfeld 2004, 74.

¹³⁸ Zur Zeit des Herodes erlitt die Konkurrenzbibliothek in Pergamon erhebliche Verluste. Im Gegensatz zu Roller 1998, 55 ist die königliche Bibliothek von Alexandria nicht einem Brand unter Caesar im Jahr 48 v. Chr. zum Opfer gefallen, vgl. hierzu Canfora 1988, 77; Blanck 1992, 143f.; Orru 2002, 34–46. Anders hingegen Nesselrath 2013, 80–85, demzufolge der Brand die Bibliothek zumindest stark geschädigt habe. Ähnlich auch Almagor 2017, 258–277; Rico 2017, 326f. Nach Philips 2010, 4–6 kam es zu einem graduellen Verfall dieser Bildungsinstitution. Vgl. zum Ende der Bibliothek auch Barnes 2010, 70–75.

¹³⁹ Vgl. hierzu Roller 1998, 54–65. Ob man jedoch aufgrund der Zitate im Werk des Nikolaus von Damaskus, des Hofhistorikers des Herodes, den Bestand der Bibliothek des Herodes rekonstruieren kann, ist fraglich. So aber Wacholder 1962, 81–86, der 44 Schriften erschließt, die vom intellektuellen Zirkel des Herodes verwendet worden seien.

Durch eine Bibliothek konnte er folglich einen erlauchten Kreis von Wissenschaftlern um sich scharen. Inwieweit er dort auch religiöse Schriften aufbewahrt hat, ist nicht geklärt. Angesichts des vielen Bücherschreibens in zwischentestamentlicher Zeit hatte er zumindest genügend andere nichtreligiöse Optionen.

7. Weitere Bibliotheksbauten in Judaea?

Darüber hinaus wurden noch weitere Bauwerke errichtet, die man aufgrund ihrer Bauweise vielleicht als Bibliothek deuten könnte, und die abschließend in den Blick genommen werden sollen.¹⁴⁰

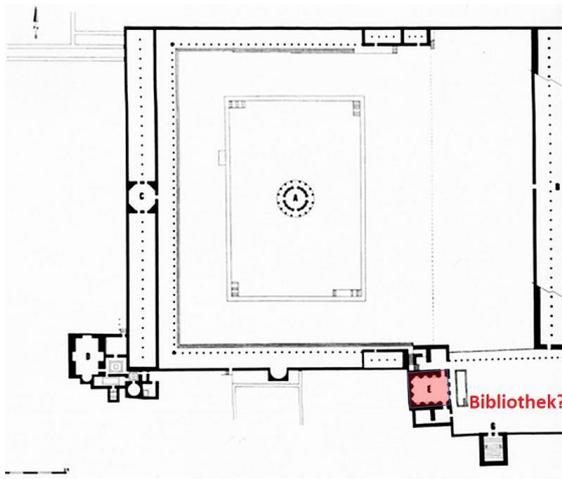


Abb.6: Bibliothek von Herodium? (nach Netzer 1999)

Der Monumentalbau am Fuß des Grabhügels vom Herodium hat Nischen in den Wänden, in denen sich vielleicht Bücherschränke befanden. Die Nebenräume könnten dann als Arbeitsräume oder Magazine gedeutet werden. Allerdings würde man erwarten, dass man zur Abwehr von schädigender Feuchtigkeit Maßnahmen ergriffen hätte, was bei diesem Monumentalbau offenbar nicht der Fall ist.¹⁴¹ Dieses Bauwerk wird daher wohl eher zum Grabkomplex des Herodes gehört haben. Vielleicht sollte es während der Grabprozession eine bedeutende Rolle spielen, zumal es sich am Ende eines langen Prozessionsweges befindet. Allerdings ist auch nicht klar, ob dieser Bau seit jeher für die Trauerfeierlichkeiten

allerdings würde man erwarten, dass man zur Abwehr von schädigender Feuchtigkeit Maßnahmen ergriffen hätte, was bei diesem Monumentalbau offenbar nicht der Fall ist.¹⁴¹ Dieses Bauwerk wird daher wohl eher zum Grabkomplex des Herodes gehört haben. Vielleicht sollte es während der Grabprozession eine bedeutende Rolle spielen, zumal es sich am Ende eines langen Prozessionsweges befindet. Allerdings ist auch nicht klar, ob dieser Bau seit jeher für die Trauerfeierlichkeiten

¹⁴⁰ Wacholder 1962, 81 vermutet, dass Herodes eine öffentliche Bibliothek wie in seinem Vorbild Rom errichtet habe.

¹⁴¹ Vgl. Netzer 2006, 199 Anm.70.

geplant wurde. Vielleicht war es zunächst lediglich ein repräsentativer Prunkbau,¹⁴² der aber dann auch bei der Bestattung des Herodes verwendet werden konnte.¹⁴³

Gelegentlich werden die Loci 1, 2 und 4 im herodianischen Stratum III von Qumran als kleine Bibliothek gedeutet,¹⁴⁴ wobei Locus 4 als Leseraum und die beiden Loci 1 und 2 zur Aufbewahrung der Schriftrollen gedient hätten. Der Leseraum hätte bewusst keine Fenster gehabt, um die wertvollen Schriftrollen vor schädigendem Sonnenlicht zu schützen.¹⁴⁵

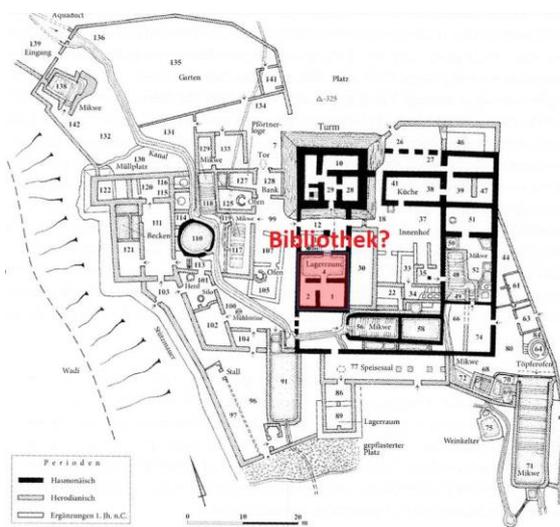


Abb.7: Bibliothek Qumran? (nach Hirschfeld 2006)

Im kleineren Locus 2 hätte man die beschädigten oder ausgemusterten Schriftrollen aufbewahrt. Allerdings fehlen nicht nur große Wandnischen, sondern auch ein Innenhof bzw. eine Exedra für das Studium der Schriftrollen. Eine verputzte Nische findet sich

lediglich in der Westmauer des angeblichen Leseraums Locus 4. Auch die verputzten „Bänke“ in Locus 4 waren mit nur 20 cm Höhe nicht zum Sitzen geeignet.

¹⁴² Kritisch hierzu Japp 2000, 117, die diesen Bau als Pavillon oder Speiseraum deuten möchte.

¹⁴³ Ähnliche Vorbehalte sind bei dem Gebäude auf dem südlichen Teil von Jericho zu erheben. Denn hier befinden sich die Nischen außerhalb des Gebäudes. Sie werden nur durch eine Porticus geschützt. In diesen Nischen waren sicherlich keine Bücherschränke eingebracht. Ihr eigentlicher Zweck ist fraglich, da Herodes aufgrund des Bilderverbotes kaum Statuen öffentlich einsehbar aufgestellt hat. Ähnliche dekorative Nischen wurden im tiefliegenden Garten des dritten Palastes gefunden. Wenn man die postulierten Nischen mit denjenigen des tiefliegenden Gartens vergleicht, so drängt sich die Deutung auf, dass hier Gefäße für dekorative Pflanzen standen, vgl. Netzer 1999, 49. Hinzu kommt, dass es für die Nischen im Gebäude auf dem südlichen Teil eigentlich keinen gesicherten archäologischen Hinweis gibt. Vielmehr wird aus der Stärke der nördlichen Fundamentmauer geschlossen, dass in dieser Wand im Gegensatz zu den anderen Mauern die Möglichkeit für Nischen besteht. Vgl. zu dieser ansprechenden Vermutung Netzer 1999, 51; Netzer 2001, 328f. Vermutlich handelt es sich bei dem Gebäude auf dem südlichen Teil um eine Empfangshalle, unter der sich ein Badehaus befindet, vgl. Netzer 1999, 51f.; Netzer 2001, 325–329; Netzer 2006, 67–69. Nach Japp 2000, 124 könnte es sich hierbei um einen Aussichtspavillon handeln.

¹⁴⁴ Vgl. Stegemann 1993, 59–63.

¹⁴⁵ Vgl. Stegemann 1993, 60.

Wahrscheinlich waren es Ständer für Gefäße mit wertvollen Flüssigkeiten, worauf auch der undurchlässige Mörtel der Bänke und des Fußbodens hinweist. Auch die beiden Loci 1 und 2 waren vermutlich nur Vorratsräume.¹⁴⁶

Abschließend sei noch auf die Bibliothek im *praetorium*, dem Gouverneurspalast, von Caesarea Maritima hingewiesen. In Stratum VI des *praetorium*s fand man nämlich nördlich der Audienzhalle ein auffälliges rechteckiges Gebäude, das mit bunten Mosaikböden aus geometrischen Mustern gepflastert war.¹⁴⁷

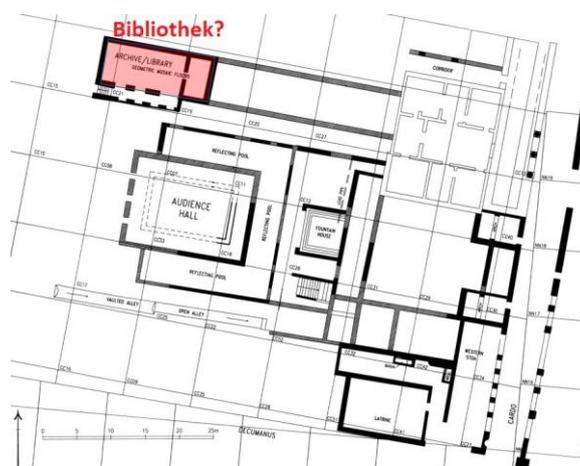


Abb.8: Bibliothek von Caesarea Maritima? (nach Patrich 2010)

Dieses Gebäude trägt alle Anzeichen einer Bibliothek. An der südlichen Wand sind nämlich vier Nischen wahrscheinlich für hölzerne Bücherschränke (*armaria*) nachgewiesen.¹⁴⁸ Die Nähe des rechteckigen Gebäudes zum Gerichtshof und zum Finanzamt (*skrinion*) des *praetorium*s legt nahe, dass dieses Gebäude als Archiv (*tabularium*) oder als Bibliothek für Recht und Finanzen diente. In den in die Nischen eingelassenen Armarien könnten somit Rechts- bzw. Finanzakten oder Fachliteratur aufbewahrt worden sein.¹⁴⁹ Nördlich davon dienten zwei weitere Räume zum Lesen und Studium. Vermutlich wurde das *praetorium* von Caesarea Maritima erst einige Zeit nach der Regierung des Herodes errichtet. Denn dieses Gebäude ist der Phase 1 und 2 des *praetorium*s bzw. dem Stratum VI

¹⁴⁶ Vgl. Hirschfeld 2006, 145.

¹⁴⁷ Vgl. Patrich 2010, 183.

¹⁴⁸ Vgl. Patrich 1999, 104f.; Patrich 2010, 183.

¹⁴⁹ Vgl. Patrich 2010, 183.

zuzuweisen. Folglich ist diese Anlage vermutlich erst um das Jahr 100 n.Chr. entstanden. Es handelt sich bei diesem Gebäude entweder um das Archiv oder die Bibliothek des Palastes des Prokurators der Provinz Judaea und später der Provinz Syria Palaestina.¹⁵⁰

Es bleibt festzuhalten: Zumindest die Bauform mit Nischen in den Wänden, die aller Wahrscheinlichkeit nach für hölzerne Bücherschränke verwendet wurden, scheint in Judaea bereits in zwischentestamentlicher Zeit an mehreren Orten belegt zu sein. Das früheste Beispiel stammt sogar aus der Mitte des 1. Jh. v.Chr. und kann der Hasmonäerin Salome Alexandra zugewiesen werden. Insofern hat es wohl schon vor Herodes d. Gr. Anlagen gegeben, die den späteren Bibliotheks- und Archivgebäuden der römischen Zeit erstaunlich nahekommen.

¹⁵⁰ Vgl. hierzu die stratigraphische Übersicht und die Diskussion in Patrich 1999, 72.99. Nach Patrich 1999, 104 ist aber eine Nutzung dieses Gebäudes zur Zeit des Herodes bereits in Stratum VII ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Literaturverzeichnis

- Almagor, E., 2017, „Read after Burning“. The End of the Library of Alexandria according to Plutarch (*Caesar* 49), in: C. Rico / A. Dan (Hgg.), *The Library of Alexandria. A Cultural Crossroads of the Ancient World* (Proceedings of the Second Polis Institute Interdisciplinary Conference), Jerusalem, 257–291
- Avi-Yonah, M., 1973, *Ancient Scrolls*, London
- Avrin, L., 1991, *Scribes, Script and Books. The Book Arts from Antiquity to the Renaissance*, Chicago
- Bagnall, R.S., 2002, *Alexandria. Library of Dreams*, Proceedings of the American Philosophical Society 146, 348–362
- Barnes, R., 2010, *Cloistered Bookworms in the Chicken-Coop of the Muses. The Ancient Library of Alexandria*, in: R. MacLeod (Hg.), *The Library of Alexandria. Centre of Learning in the Ancient World*, London, 61–77
- Bernard, P., 1978, *Campagne de Fouilles 1976–1977 à Aï Khanoum (Afghanistan)*, Comptes Rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres Année 122, 421–463
- 2008, *The Greek Colony at Aï Khanum and Hellenism in Central Asia*, in: F. Hiebert / P. Cambon (Hgg.), *Afghanistan. Hidden Treasures from the National Museum, Kabul*. (National Geographic), Washington, 81–129
- Berti, M., 2016, *Greek and Roman Libraries in the Hellenistic Again*, in: S.W. Crawford / C. Wassen (Hgg.), *The Dead Sea Scrolls at Qumran and the Concept of a Library*, Leiden, 33–54
- Blanck, H., 1992, *Das Buch in der Antike*, München
- Blum, W., 1991, *Kallimachos. The Alexandrian Library and the Origins of Bibliography*, Madison
- Canfora, L., 1988, *Die verschwundene Bibliothek*, Berlin
- Casson, L., 2001, *Libraries in the Ancient World*, New Haven
- Collins, N.L., 2000, *The Library in Alexandria and the Bible in Greek* (VTS 82), Leiden
- Coqueugniot, G., 2007, *Coffre, Casier, et Armoire. La Kibôtos et le Mobilier des Archives et des Bibliothèques Grecques*, *Revue Archéologique* 44, 293–304
- 2013, *Where Was the Royal Library of Pergamum? An Institution Found and Lost Again*, in: J. König et al. (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge, 109–123
- Costen, R., 2021, *The Importance of the Library of Alexandria*, in: R. Arana et al. (Hgg.), *Library of Alexandria*, Edmonton, 17–21
- Erskine, A., 1995, *Culture and Power in Ptolemaic Egypt. The Museum and Library of Alexandria*, *Greece and Rome* 42, 38–48
- Fragaki, H., 2017, *La Bibliothèque d'Alexandrie. Questions de Topographie et d'Architecture*, in: C. Rico / A. Dan (Hgg.), *The Library of Alexandria. A Cultural Crossroads of the Ancient World* (Proceedings of the Second Polis Institute Interdisciplinary Conference), Jerusalem, 3–42
- Gallagher, E.L., 2015, *The Jerusalem Temple Library and Its Implication for the Canon of Scripture*, *Restoration Quarterly*, 57, 39–52
- Haikal, F.M., 2008, *Private Collections and Temple Libraries in Ancient Egypt*, in: M. El-Abbadi et al. (Hgg.), *What Happened to the Ancient Library of Alexandria?*, Leiden, 39–54
- Handis, M.W., 2013, *Myth and History. Galen and the Alexandrian Library*, in: J. König et al. (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge, 364–376
- Hendrickson, T., 2014, *The Invention of the Greek Library*, *Transactions of the American Philological Association* 144, 371–413
- Hirschfeld, Y., 2004, *The Library of King Herod in the Northern Palace of Masada*, *Scripta Classica Israelica* 23, 69–80
- 2006, *Qumran – die ganze Wahrheit. Die Funde der Archäologie neu bewertet*, Gütersloh
- Hoepfner, W., 1996, *Zu griechischen Bibliotheken und Bücherschränken*, *Archäologischer Anzeiger*, 25–36
- 2002a, *Die Bibliothek Eumenes' II. in Pergamon*, in: Ders. (Hg.), *Antike Bibliotheken* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz, 41–52
- 2002b, *Bibliotheken in Wohnhäusern und Palästen*, in: Ders. (Hg.), *Antike Bibliotheken* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz, 86–96

- Honigman, S., 2017, The Library and the Septuagint. Between Representations and Reality, in: C. Rico / A. Dan (Hgg.), *The Library of Alexandria. A Cultural Crossroads of the Ancient World* (Proceedings of the Second Polis Institute Interdisciplinary Conference), Jerusalem, 45–77
- Hoo, M., 2018, Ai Khanum in the Face of Eurasian Globalisation. A Trans-Local Approach to a Contested Site in Hellenistic Bactria, *Ancient East & West* 17, 161–186
- Houston, G.W., 2014, *Inside Roman Libraries. Book Collections and Their Management in Antiquity*, Chapel Hill
- Jacob, C., 2013, Fragments of a History of Ancient Libraries, in: J. König et al. (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge, 57–81
- Jacobson, D.M., 2006, The Northern Palace at Masada – Herod's Ship of the Desert?, *Palestine Exploration Quarterly* 138, 99–117
- Japp, S., 2000, Die Baupolitik Herodes' des Grossen. Die Bedeutung der Architektur für die Herrschaftslegitimation eines römischen Klientelkönigs, Leidorf
- Johnson, L.L., 1984, *The Hellenistic and Roman Library. Studies Pertaining to their Architectural Form*, Ann Arbor
- Kamińska, S., 2002, Buchrolle, Schrift und Schreiben, in: W. Hoepfner (Hg.), *Antike Bibliotheken* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz, 9–11
- Kohl, M., 2002, Das Nikephorion von Pergamon, *Revue Archéologique* 34, 227–253
- Kordoses, M.S., 2015, *Alexandria Oxiana and the Hellenistic City at Ai-Khanoun, Oxus, through Greek, Latin, Arab and Chinese sources* (Institute for Greek-Far Eastern Studies, Minor Monographs 1), Ioannina
- Mairs, R., 2014, *The Hellenistic Far East. Archaeology, Language, and Identity in Greek Central Asia*, Oakland
- Makowiecka, E., 1978, *The Origin and Evolution of Architectural Form of Roman Library* (Studia Antiqua), Warschau
- Mamoli, M., 2014, *Towards a Theory of Reconstructing Ancient Libraries* (PhD Georgia Institute of Technology), Atlanta
- 2015, Library Grammar. A Shape Grammar for the Reconstruction of Fragmentary Ancient Greek and Roman Libraries, in: B. Martens et al. (Hgg.), *Real Time – Proceedings of the 33rd eCAADe Conference*, Wien, 463–470
- Martinez-Sève, L., 2014, The Spatial Organization of 'Ai Khanoum, a Greek City in Afghanistan, *American Journal of Archaeology* 118, 267–283
- 2015, 'Ai Khanoum and Greek Domination in Central Asia, *Electrum* 22, 17–46
- Matthey, P., 2002, Von „heiligen“ Büchern und wissenschaftlichen Schriften. Bibliotheken im alten und hellenistischen Ägypten, in: W. Hoepfner (Hg.), *Antike Bibliotheken* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz, 16–18
- Mazal, O., 1999, *Geschichte der Buchkultur 1. Griechisch-römische Antike*, Graz
- Mielsch, H., 1995, Die Bibliothek und die Kunstsammlungen der Könige von Pergamon, *Archäologischer Anzeiger*, 765–779
- Müller, C.W., 2011, Griechische Büchersammlungen und Bibliotheken vom sechsten Jahrhundert v.Chr. bis in hellenistische Zeit, in: E. Blumenthal, (Hg.), *Bibliotheken im Altertum* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 45), Wiesbaden, 101–122
- Nesselrath, H.-G., 2013, Das Museion und die Große Bibliothek von Alexandria, in: T. Georges et al. (Hgg.), *Alexandria (Civitatum Orbis Mediterranei Studia 1)*, Tübingen, 65–90
- Netzer, E., 1991, *Masada III. The Buildings*, Jerusalem
- 1999, *Die Paläste der Hasmonäer und Herodes' des Großen* (Sonderhefte der Antiken Welt), Mainz
- 2001, *Hasmonean and Herodian Palaces at Jericho. Final Reports of the 1973–1987 Excavations. I. Stratigraphy and Architecture*, Jerusalem
- 2006, *The Architecture of Herod, the Great Builder* (Texts and Studies in Ancient Judaism 117), Tübingen
- Orru, C., 2002, Ein Raub der Flammen? Die königliche Bibliothek von Alexandria, in: W. Hoepfner (Hg.), *Antike Bibliotheken* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz, 31–38
- Patrich, J., 1999, The Warehouse Complex and Governor's Palace, in: K.G. Holum et al. (Hgg.), *Caesarea Papers II*, Portsmouth, 71–107

- 2010, The *Praetoria* at Caesarea Maritima, in: R. Aßkamp / T. Esch (Hgg.), *Imperium – Varus und seine Zeit. Beiträge zum internationalen Kolloquium des LWL-Römermuseums am 28. und 29. April 2008 in Münster, Münster*, 175–186
- Philips, H., 2010, The Great Library of Alexandria?, *Library Philosophy and Practice* 417, 1–22
- Proano Gallegos, P., 2021, The Beginning of the Library of Alexandria, in: R. Arana et al. (Hgg.), *Library of Alexandria*, Edmonton, 9–16
- Radt, W., 2003, The Library of Pergamon, in: A. Savas (Hg.), *Ancient Libraries in Anatolia. Libraries of Hattusha, Pergamon, Ephesus, Nysa, Ankara*, 33–43
- 2011, Pergamon. Geschichten und Bauten einer Antiken Metropole, Darmstadt
- Rapin, C., 1987a, La Trésorerie Hellénistique d’Aï Khanoum, *Revue Archéologique*, 41–70
- 1987b, Les Textes Littéraires Grecs de la Trésorerie d’Aï Khanoum, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 111, 225–266
- Rico, C., 2017, The Destruction of the Library of Alexandria. A Reassessment, in: Ders. / A. Dan (Hgg.), *The Library of Alexandria. A Cultural Crossroads of the Ancient World (Proceedings of the Second Polis Institute Interdisciplinary Conference)*, Jerusalem, 293–327
- Roller, D.W., 1998, *The Building Program of Herod the Great*, Berkeley
- Ryholt, K., 2013, Libraries in Ancient Egypt, in: J. König et al. (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge, 23–37
- Sabottka, M., 2008, *Das Serapeum in Alexandria. Untersuchungen zur Architektur und Baugeschichte des Heiligtums von der frühen ptolemäischen Zeit bis zur Zerstörung 391 n.Chr. (Études Alexandrines 15)*, Kairo
- Shavit, Y., 1994, The „Qumran Library“ in the Light of the Attitude towards Books and Libraries in the Second Temple Period, in: M.O. Wise et al. (Hgg.), *Methods of Investigation of the Dead Sea Scrolls and the Khirbet Qumran Site. Present Realities and Future Prospects (Annals of the New York Academy of Sciences 722)*, New York, 299–317
- Stegemann, H., 1993, *Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus. Ein Sachbuch*, Freiburg
- Strocka, V.M., 1981, *Römische Bibliotheken*, *Gymnasium* 88, 298–329
- 2000, Noch einmal zur Bibliothek von Pergamon, *Archäologischer Anzeiger*, 155–165
- Tracy, S.V., 2017, Demetrius of Phalerum. Who was He and Who was He Not?, in: W. Fortenbaugh / E. Schütrumpf (Hgg.), *Demetrius of Phalerum. Text, Translation and Discussion*, London, 331–345
- Tucci, P.L., 2013, *Flavian Libraries in the City of Rome*, in: J. König et al. (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge, 277–309
- Turner, B., 2021, Historical Background of the Library of Alexandria, in: R. Arana et al. (Hgg.), *Library of Alexandria*, Edmonton, 1–8
- Wacholder, B.Z., 1962, *Nicolaus of Damascus (University of California Publications in History 75)*, Berkeley
- Wessetzky, V., 1974, Die ägyptischen Tempelbibliotheken, *Zeitschrift für die ägyptische Sprache* 100, 54–59
- White, P., 2009, Bookshops in the Literary Culture of Rome, in: W.A. Johnson / H.N. Parker (Hgg.), *Ancient Literacies. The Culture of Reading in Greece and Rome*, Oxford, 268–287
- Wilker, J., 2002, Frühe Büchersammlungen der Griechen, in: W. Hoepfner (Hg.), *Antike Bibliotheken (Zaberns Bildbände zur Archäologie)*, Mainz, 19–23
- Wolter von dem Knesebeck, H., 1995, Zur Ausstattung und Funktion des Hauptsaaes der Bibliothek von Pergamon, *Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie* 18, 45–56
- Zdiarsky, A., 2011, Bibliothekarische Überlegungen zur Bibliothek von Alexandria, in: E. Blumenthal (Hg.), *Bibliotheken im Altertum (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 45)*, Wiesbaden, 161–172

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Bibliothek von Alexandria (Otto von Corvin, Illustrierte Weltgeschichte für das Volk 2. Geschichte des Alterthums, Leipzig 1882)

Abb.2: Bibliothek von *Ay Hānum* (nach Bernard 1978)

Abb.3: Bibliothek von Pergamon (nach Hoepfner 2002a)

Abb.4: Bibliothek von Jericho (nach Netzer 1999)

Abb.5: Bibliothek von Masada (nach Netzer 1999)

Abb.6: Bibliothek von Herodium? (nach Netzer 1999)

Abb.7: Bibliothek Qumran? (nach Hirschfeld 2006)

Abb.8: Bibliothek von Caesarea Maritima? (nach Patrich 2010)